

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM, im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 RM, bei Postbestellung 3 RM. In der Ausgabe vom 1. Januar 1931. In der Ausgabe vom 1. Januar 1931. In der Ausgabe vom 1. Januar 1931.

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Raumzeile 20 Rps., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Rps., die 2-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 80 Rps., die 1-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 160 Rps. In der Ausgabe vom 1. Januar 1931.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 302 — 89. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Dienstag, den 30. Dezember 1930

## Am Beobachtungsstand.

Wenn in den ersten Tagen des Jahres gleich drei Minister, an ihrer Spitze der Reichskanzler selbst, eine große „Inspektionsreise“ durch den gesamten deutschen Osten machen, Ostpreußen und Ostpreußen besuchen, dann die Grenzgebiete bis nach Oberschlesien betreten und sich dabei von den zuständigen höheren Verwaltungsbeamten begleiten lassen, dann weiß man ohne weiteres, daß diese Reise vor allem dem wirtschaftlich-finanziellen Aufbauprogramm zu dienen hat. Für die Ostpreußen sind der Reichsminister Erwintraub und ihm zur Seite der preussische Wohlfahrtsminister Girtlesier eingesetzt worden. Und das ist mit einer außerordentlich schwierigen Aufgabe betraut worden, dann selbst ihr ärgster politischer Gegner nicht leugnen; zu beneiden ist niemand darum. Denn der vorwiegend agrarische deutsche Osten leidet ja unter den nicht zuletzt auch wirtschaftlichen Unmöglichkeiten der Grenzziehung, die so ziemlich alles auf den Kopf stellte, was allmähliche wirtschaftliche Entwicklungen geschaffen hatten. Viel ist geschehen, um die tiefen Wunden zu heilen, die hier der Wirtschaft eines Drittels des deutschen Bodens geschlagen wurde; aber das, was noch zu tun übrigbleibt und in harter Arbeit erst wieder geschaffen werden muß, ist noch weit mehr, und über das noch nicht Erreichte wird allzu schnell vergessen, was doch tatsächlich schon geleistet worden ist. Der Osten muß ja auch noch kämpfen gegen die Weltmarktkrise von einem Ausmaß, wie selbst der ärgste Pessimist sie nie für möglich gehalten hätte und die auch die deutsche Landwirtschaft des Ostens zu gewaltigen Strukturänderungen zwingt, — soll sie nicht doch unter die Räder kommen! Diese Krise zerklüftet oft und schnell so manches, was wieder im Aufbau begriffen war. Und stärker als selbst der beste Wille sprechen doch die finanziellen Möglichkeiten und die damit leider nur viel zu eng gezogenen Grenzen. Weitere Erschwernungen für die östliche Wirtschaft kommen hinzu, die aus dem gespannten politischen Verhältnis zu Polen entspringen; denn das Entscheidende bei der wirtschaftlichen Seite dieser Beziehungen ist eben dies, daß Polen über den Korridor und seinen neuen Hafen Gdingen hinausdrängt zum Meer, zur unmittelbaren Verbindung mit dem Weltmarkt. Die Süd-Korridor-Bahn von Oberschlesien zum Meer ist leider nicht bloß symbolisch für diese Umlagerung des Verhältnisses zwischen der Wirtschaft des deutschen Ostens und der des neuen polnischen Staates. An dieser Tatsache und der zweiten, die in den völlig ungeklärten deutsch-polnischen Handelsbeziehungen zu erblicken ist, kann man bei einem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft des Ostens nicht vorbei; sie lasten schwer über diesem ganzen Gebiet bis tief in das persönliche Dasein seiner Bewohner hinein.

Daß sich wirtschaftliche Enttäuschungen — über deren Berechtigung endlos gestritten werden kann — ein Ventil durch politische Stimmabgabe suchen, haben wir in dem Jahre 1930 oft genug erlebt und auch für das neue Jahr wird ein solches Ventil wieder vorbereitet. Nachdem es den Oppositionsparteien im Preussischen Landtag trotz mehrfacher Versuche nicht gelungen ist, dort die politische Zusammenfassung der Regierung zu ändern bzw. diese zu stützen, nachdem auch der Weg über den Reichstag, den Reichskanzler nicht zum Ziele geführt hatte, soll nun das Volksbegehren und dann der Volksentscheid die Auflösung des Preussischen Landtages erzwingen. Dieser ist zusammen mit dem inzwischen aufgelösten Reichstag im Mai 1928 gewählt worden, hat also normalerweise noch eine Lebenszeit von anderthalb Jahren vor sich. Die gleichen Parteien bzw. Organisationen, die vor einem Jahre die Ablehnung des Young-Plans durch einen Volksentscheid herbeizuführen suchten, vor allem also Nationalsozialisten, Deutsch-nationale, „Stahlhelm“ usw., sind auch jetzt die Träger dieser Absicht, den Preussischen Landtag zur Auflösung zu bringen, Neuwahlen zu veranlassen, weil sie davon eine Verkrüppelung der bisherigen Mehrheit erhoffen. Wie weit andere Parteien mitmachen werden, die im Landtag mit der Rechtsopposition zusammenzugehen pflegen, ist noch unbestimmt; doch spricht man von Verhandlungen hierüber auch mit der Deutschen Volkspartei. Ähnliche Versuche sind übrigens auch in anderen deutschen Ländern im Gange.

So wird auch im künftigen Jahre die deutsche Innenpolitik nicht minder hohe Wellen schlagen, als sie es sonst bis in die letzten Stunden des alten, müde gewordenen Jahres hinein getan hat. Weichen doch auch mit dem Jahreswechsel keineswegs die wirtschaftlichen Spannungen; vielleicht werden sie noch schärfer, noch bedrohlicher. Wenn sie aber das Ventil eines Volksentscheides oder einer anderen Form politischer Art suchen, so ist das immer noch besser, als wenn der Kessel sich zu überhitzenden gezwungen ist. Denn jedes Volk und gerade das deutsche in seinen Sorgen und Nöten muß sich selbst sein Schicksal bestimmen. Und vor solche Entscheidungsfragen werden wir alle wohl auch im kommenden Jahre nicht weniger oft gestellt werden, als dies im vergangenen Jahre geschehen ist.

## Ostreife des Reichskanzlers Dr. Brüning

### Neue Hilfe für den Osten.

Erweiterte Maßnahmen.

Reichskanzler Dr. Brüning ist zu einem auf einige Tage berechneten Erholungsaufenthalt nach Badentweiler abgereist. Am 4. Januar will er nach Berlin zurückkehren, sich dort aber nur einen Tag aufhalten und dann seine vor einiger Zeit angekündigte Reise nach Pommern, Ostpreußen und Schlesien antreten. Auf dieser Fahrt werden der Kanzler der Leiter der Ostreise, Reichsminister Erwintraub, und als Vertreter der preussischen Regierung der Wohlfahrtsminister Girtlesier begleiten. Die Erfassung der Grundlagen für erweiterte Hilfsmaßnahmen im Osten soll den Zweck der Reise bilden. Am 11. Januar soll die Rückreise von Breslau aus nach Berlin erfolgen.

Nach anderen Mitteilungen soll auch die Teilnahme des Generaldirektors der Reichsbahn Dr. Dörpmüller und des Reichsbahnpräsidenten Dr. Luthert an der Reise geplant sein. Sie ist zunächst nach Lauenburg in Pommern geplant, wo die erste Station gemacht wird und ein Empfang stattfindet. Über die pommerschen Grenzgebiete Bülow und Rummelsburg begeben sich die Minister nach Schneidemühl, dann durch den Korridor nach Königsberg in Ostpreußen und Marienburg, wieder durch den Korridor und nach Schlesien. Hier sind Oppeln, Gleiwitz, Stettin und Breslau als große Stationen vorgesehen. Überall werden der Kanzler und die Minister von den zuständigen Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräten begleitet.

### Am 13. Januar Kabinettsitzung.

Mit allen Kreisen will der Reichskanzler in Pommern, Ostpreußen und Schlesien, sowohl der Landwirtschaft als auch der Industrie, ebenso auch mit den führenden Vertretern der Bevölkerung rührung nehmen, um sich und dem Kabinett eine Grundlage für die vorgesehene große Osthilfsaktion zu schaffen. Zug die Reise des Außenministers Curtius einen rein außenpolitischen Charakter, so stellt die Reise des Kanzlers eine innenpolitische In-

formationsfahrt dar. Am 13. Januar des neuen Jahres soll das Kabinett in Berlin wieder zusammentreten, es steht aber noch nicht fest, ob schon in dieser Sitzung versucht wird, Resultate aus der Ostreise des Kanzlers zu ziehen.

## Nationalsozialisten und die Regierungsbeteiligung.

Berlin, 29. Dezember. Zu der kürzlich von der DZ angestellten Frage einer etwaigen Regierungsbeteiligung Hitlers äußert sich nunmehr der Völkische Beobachter grundfänglich. Das Blatt schreibt hierzu u. a.: In verschwiegenen Gemächern herrscht eine immer beständigere Aufregung, da man die kommende unermessliche Abrechnung deutsch herannahen sieht. Dabei jetzt verschiedene Bemühungen, die „Hitlerpartei“ einzufügen etwa in die sog. „nationale Front“ (so als zweifelhafte) oder sie vernunftgemäß zu leiten und was dergleichen Ausdrücke für die Bemühungen, was unschädlich zu machen, mehr sind. Da wir unbesonnen sind, das Wohl der deutschen Gesamtheit im Auge zu haben, so werden wir jeden Ratsschlag prüfen, jeden guten Rat beherzigen, gleich von welcher deutschen Persönlichkeit er stammt. Aber mit dem „Einfügen“ und mit dem „Beteiligen“ ist es vorüber. Gewisse Leute und Gruppen meinen noch immer, sie müßten regieren, wenn es mit rechts nicht ginge, so eben mit links. Diesen sagen wir, Druckfehler zu korrigieren ist mit einer Sendung der NSDAP, denn diese Herren müssen gar nicht regieren, vielmehr sind sie schon lange abbaureif, ja mehr als das. Es steht für die Zukunft nicht zu Debatte, ob man Hitler sich mit beteiligen lassen oder mit wem Hitler einst regieren wird. Wo genau mit umgekehrt verteilten Rollen. Deshalb kommt auch eine Koalition auf Grund des jetzigen Reichstags nicht mehr in Frage. Die Herren wollten im Herbst nicht in der Hoffnung, die „nationalsozialistische Kieberturde“ würde wieder zurückgeben. Das Gegenteil ist der Fall. Die nationalsozialistische „Gesundungstunde“ ist weiter im Aufsteigen. Wir fordern deshalb als erste Tat des Jahres 1931 die Auflösung des Reichstags und des preussischen Landtages.

## Deutsche Außenpolitik im Jahre 1931

### Die Verträge von Versailles.

Kommt die Revision?

Der Vorsitzende der Zentrumspartei und Reichstagsabgeordneter Prälat Kaas hat eine Einleitung geschrieben zu dem Buch „Über die Außenpolitik des Reiches“, das von einem Angehörigen der Zentrumspresse geschrieben ist. Weniger das Buch selbst als dieses Vorwort hat erhebliches Aufsehen in der französischen Presse wahrgerufen. Überall wird Kaas als der wahre geistige Führer des Zentrums bezeichnet, der sich seiner Macht in der Zentrumspartei voll bewußt sei. Seine Worte müßten in Frankreich ernsthaft beachtet werden. Wenn er den deutschen Wünschen nach Revision der Versailler Verträge beitrete, vor allem in bezug auf eine andere Regulierung der polnischen Grenze, so sei das ein Zeichen für die wachsende Notwendigkeit, der Stimmung in Deutschland die Augen zuzuwenden.

So sagt der „Temps“, Kaas führe aus, Deutschland könne nicht länger die drückenden Lasten der ihm auferlegten Verpflichtungen tragen. Der Tag könne kommen, an welchem der Gefangene von Versailles gleich einem neuen Simon die Säulen seines Kerkers umstürze. Diese Sprache verrate besser als vorsichtige diplomatische Reden die wahre Empfindung Deutschlands. Die Darlegungen des Prälaten Kaas seien vom deutschen Standpunkte aus durchaus logisch. Sie liefen darauf hinaus, zu erklären, daß es nicht angehe, zu behaupten, die von Deutschland gebrachten zahlreichen Opfer für den Frieden und die Verständigung wären zwecklos gemacht worden. Seitdem Deutschland Mitglied des Völkerbundes geworden sei, erwarte es weitere Vorteile von dieser Tatsache, an die man in der Zeit vorher nicht gedacht habe. Wenn Kaas betone, daß sich Deutschland auf sein Recht berufe, um die Erfüllung gewisser Klauseln des Versailler Vertrages über die Abrüstung, das Minderheitenproblem und die Gleichstellung der Völker zu fordern, so spreche er damit dieselbe Sprache, mit der die Nationalsozialisten jenseits des Rheins die öffentliche Meinung von jeder Irreführung hätten. Es sei eine eigenartige Politik, einerseits die strenge Einhaltung der Klauseln des Versailler Vertrages zu verlangen, die Deutschland zu seinen Gunsten ansetzen zu können glaube, andererseits aber die Revision der Punkte desselben Vertrages zu fordern, die Deutschland für seine Bestrebungen hinderlich erschienen. Aber eine andere Sache sei es, diese Ziele durch Gewalt oder auf diplomatischen Wege im Widerspruch mit den Verträgen erreichen zu wollen.

### Die Entwicklung im Osten.

Anderer französische Zeitungen beschäftigen sich in erster Linie mit dem Osten. Das „Journal des Débats“ schreibt: „Die deutschen Politiker wissen natürlich, daß Polen sich eine Änderung seiner Grenze unendlich nicht gefallen lassen wird.“ Weitere Blätter sagen voraus, daß, wenn die Finanzreform von Brüning durchgeführt sein werde, die bereits angekündigte diplomatische Offensive betreffs der außenpolitischen Ziele Deutschlands beginnen dürfte. Das „Petit Journal“ behauptet, die deutsche Regierung bewege sich sichtlich in der Richtung nach rechts und Deutschland unterhalte eine heimliche Armee oder baue sie doch auf.

Viel bemerkt wird auch ein Artikel der sowjetrussischen „Iswestija“, der die These aufstellt, die neuerlichen Ausführungen einflussreicher deutscher Blätter zugunsten einer deutsch-französischen Annäherung zeugten davon, daß hinter den Kulissen der deutschen Diplomatie gegenwärtig ein Kampf um die weitere Richtung der deutschen Außenpolitik im Gange sei.

Sowohl die deutschen wie die französischen Großindustriellen hätten das stärkste Interesse am Ausblühen der Kriegsvorbereitungen und damit an einem französisch-deutschen Militärbündnis, schreibt die „Iswestija“. Wenn schon die Deutsche Bergwerkszeitung die Frage eines Militärbündnisses mit Frankreich anregt, so müsse man sich fragen, gegen wen dieses Bündnis gerichtet sein solle. Deutschland durchlebe eine Krise, die ihm jetzt jede Möglichkeit nehme, erhebliche Kapitalien zu Küstungszwecken anzulegen. Die französischen Patrioten hätten Deutschland Gebot zu Küstungszwecken erteilen müssen, um unter dem Alarmgeschrei über die deutsche Gefahr eine Steigerung der französischen Küstungen zu erzielen. In diesem Sinne seien auch die Erwägungen über die Rückgabe des Danziger Korridors in Deutschland und in Frankreich sowie die deutsche Erregung über angebliche Bedrückung der Ukraine zu verstehen.

Der Alarmruf der „Iswestija“ beweist nach der Meinung des „Temps“, daß auch in Sowjetrußland Unruhe über die Entwicklung der deutschen Außenpolitik bestehe.

### Zehn Jahre Reichswehr.

Am 1. Januar 1931 sieht die Reichswehr auf ihr zehnjähriges Bestehen in ihrem heutigen durch das Versailler Friedensdiktat vorgeschriebenen Aufbau zurück. Das deutsche Heer des Weltkrieges, das ein Volk in Waffen darstellte, war nach



der Revolution durch die Entwaffnungsforderungen der Siegerländer aufgelöst worden. Sehr bald nach dem Revolutionsausbruch zeigte es sich jedoch, daß auch eine Regierung aus revolutionären Volkswahlmännern ohne Wehrmacht nicht auskommen konnte. Offiziere und Unteroffiziere des alten Heeres schufen

eine neue militärische Macht.

die sich dem neuen Staat zur Verfügung stellte. Damals glaubte man noch, die Gestaltung der neuen deutschen Wehrmacht selbst in die Hand nehmen zu können. Am 6. März wurde ein Gesetz über die Bildung einer neuen Reichswehr erlassen, in dem die Heeresstärke auf 43 große und kleine gemischte Reichswehrbrigaden festgesetzt wurde. Im ganzen sollte die neue Wehrmacht 200 000 Mann stark sein. Allen Plänen machte Ende 1919 das Versailles-Diktat ein jähes Ende.

Deutschland mußte sich verpflichten, sich mit einem kleinen 100 000-Mann-Heer zu begnügen.

Organisation, Bewaffnung und Ergänzung dieses Heeres waren genau vorgeschrieben. Moderne Waffen, wie Tanks, Flugzeuge, Luftschiffe, schwere Artillerie usw., durfte das Reichswehr überhaupt nicht führen, die allgemeine Wehrpflicht wurde verboten. Alles darüber hinaus vorhandene Material mußte abgeliefert und zerstört werden.

Bis zum 1. Januar 1921 war die Abrüstung so weit durchgeführt, daß Deutschland nur noch über die vorgesehene Heeresstärke von 4000 Offizieren und 96 000 Mann verfügte. Die Gegner Deutschlands hatten damit die nahezu völlige Entwaffnung Deutschlands und seine Wehrlosigkeit nach außen hin erreicht. An die Stelle des alten Heeres, das sich vier Jahre lang gegen eine Übermacht von Feinden verteidigt hatte, war ein kleines Freiwilligenheer getreten. Das Bauen der unterstellten Kontrollkommission und der zermürbende diplomatische Kleinrieg zwischen Reichsregierung und Völkerversammlung sind noch in aller Erinnerung. Dennoch ist es gelungen, in jücher, mühevoller Arbeit

aus der jungen deutschen Wehrmacht ein Instrument zu schaffen,

das an Wehrgeist, Disziplin und Tüchtigkeit den besten Traditionen des alten deutschen Heeres nicht nachsteht.

Neben den aus dem alten Heere hervorgegangenen Offizieren und Unteroffizieren, die sich in den Dienst des Wehrgeistes stellten, war dies das Verdienst von ein paar Männern, die an die Spitze der Reichswehr traten. Nachdem die Führerschaft des Generals von Lüttich durch den Zusammenbruch des Kapp-Putsch erleidet war, trat im März 1920 der nachmalige Generaloberst und Chef der Heeresleitung von Seeckt an die militärische Spitze der deutschen Wehrmacht. Im Oktober 1926 trat er von seinem Posten zurück. Generalfeldmarschall von Hindenburg, der mit seiner Wahl zum Reichspräsidenten im Jahre 1925 gleichzeitig der verfassungsmäßige Oberbefehlshaber der Reichswehr geworden war, ernannte darauf den Führer der I. Division (Königsberg), General Heyde, zum Chef der Heeresleitung. Am 1. November wurde er durch den General von Hammerstein-Equord abgelöst. Ganz besondere Verdienste aber um den Wiederaufbau der Wehrmacht und ihre Einbürgerung in den neuen Staat hat sich der erste Reichswehrminister der Republik seit dem Bestehen der Reichswehr, Dr. Gehrter, erworben. Gehrter übernahm im März 1920 als Nachfolger Rostkes nach dem Kapp-Putsch das Reichswehrministerium und verwaltete dieses Amt acht Jahre lang bis zum 1. Januar 1928. Er wurde durch den letzten Generalquartiermeister im Kriege, General Bröner, auf diesem Posten abgelöst.

Ähnlich wie bei der Reichswehr waren die Verhältnisse bei der jungen deutschen Reichsmarine, die erst am 23. März 1921 durch das vom Reichstag beschlossene Wehrgesetz ihre endgültige gesetzliche Grundlage fand. Ihr sind an Schiffschiffen sechs zugeordnet, davon werden aus Mangel an Mitteln nur vier unterhalten. Es sind die fast 30 Jahre alten Schiffe der Vor-Dreadnought-Klassen, und die Schwierigkeiten zum Ersatz dieses alten Materials sind bekannt. Der jungen Marine ist es aber gelungen, mit nur wenigen kleinen Kreuzern den Beweis zu erbringen, daß auch heute noch in Deutschland der Gedanke der Seegeltung lebt. Chef der Admiralität war bis März 1920 Vizeadmiral von Trotha. Seine Nachfolger wurden mit der neuen Dienstbezeichnung Chef der Marineleitung Admiral Behndke bis September 1924, Admiral Zentner bis September 1928, seitdem Admiral Dr. e. h. Häber.

## Für deutsche Ehr und deutsche Wehr.

Neujahrslundgebung des Deutschen Reichsriegerbundes „Ruhlhäuser“

Der Deutsche Reichsriegerbund „Ruhlhäuser“ wickelt in der diesjährigen Neujahrslundgebung seines Verstandes zunächst auf die verstärkte innere Vernetzung, die unerhörte Beerdigung der Deutschen in den abgetrennten Gebieten und die wachsende Wirtschaftskrise, die das vergangene Jahr durch die uns auferlegten Tributzahlungen gebracht hat, hin. Nur der unbeugsame Wille eines jeden deutschen Patrioten für unser geliebtes Vaterland könne eine Wendung zum Besseren bringen. Der Ruhlhäuserbund und seine Mitglieder würden auch im neuen Jahre mit Zuversicht und frischer Kraft für deutsche Ehre, deutsche Art, deutsche Ehr und deutsche Wehr eintreten und alles daran setzen, um Deutschlands Erneuerung zu fördern.

## Das gärende Indien.

Schwere Kämpfe in Burma. Aufständische umzingelt.

Zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen in Burma ist, wie aus Rangoon gemeldet wird, eine heftige Schlacht im Gange. Bisher haben sich die Aufständischen in ihren Stellungen halten können, obwohl sie mit Artillerie heftig beschossen werden. Ihre Verluste sollen sehr schwer sein.

Ein Teil des Dschungels ist in Flammen aufgegangen. Der starke Rauch verhindert das weitere Vordringen der englisch-indischen Truppen. Der Kanonendonner ist viele Kilometer weit zu hören. Die Truppen haben die Eingeborenen in weitem Kreise umzingelt, so daß ihnen nichts anderes übrig bleibt, als einen Durchbruch zu versuchen oder

ihre Stellungen bis aufs Letzte zu verteidigen.

Der ursprüngliche Plan, die Eingeborenen auszupowern, ist anscheinend ausgefallen worden.

Die Leiche des ermordeten Regierungsbeamten Clark ist aufgefunden worden. Man hatte ihr den Kopf abgeschritten und sie gräßlich verstümmelt. Sie wurde an Ort und Stelle beerdigt.

## Autobus prallt gegen ein Haus.

Fünfzehn Verletzte.

In Hohenstein-Ernstthal prallte der Omnibus der Linie Limbach-Wittenbrand der Kraftverkehrs-Gesellschaft Sachsen an der Kreuzung der Herrmann- und Hoyer Straße gegen das Haus des Fleischermeisters Lash, da der Führer infolge Statterfesses den Wagen nicht erhalten konnte. 15 Fahrgäste erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Die Hausmauer wurde in etwa zweieinhalb Meter Breite eingedrückt und auch die Innenräume demoliert. Der Führer des Autobusses ging vollständig in Trümmer.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 30. Dezember 1930.

Meridiann für den 1. und 2. Januar 1931.

Sonnenaufgang	8 <sup>h</sup> 5 <sup>m</sup>	Mondaufgang	13 <sup>h</sup> 13 <sup>m</sup>
Sonnenuntergang	16 <sup>h</sup> 16 <sup>m</sup>	Monduntergang	4 <sup>h</sup> 6 <sup>m</sup>
1. Januar, 1484: Der Reformator Ulrich Zwingli geb.			
2. Januar, 1861: Der Schriftsteller Wilhelm Bölsche geboren.			

## Silvester.

Vor den Beginn des neuen Jahres haben kluge Menschen den Silvesterabend gesetzt. Zuerst das Hiltorfische. Wir danken diesen Silvesterabend dem Papsi Silvester, dessen Gedächtnis die römisch-katholische Kirche am 31. Dezember feiert. Es war der erste Papsi dieses Namens und es folgten später noch zwei andere Silvester. Merkwürdigerweise spricht man nur vom Silvesterabend, während der Tag, den dieser Abend abschließt, ein bißchen vernachlässigt wird. Je später der Abend, desto schöner die Feste, könnte man mit leichter Variation eines alten Sprichwortes sagen. Die Frage bleibt nur, wozu wir diesen Abend mit all den vielen ungewöhnlichen Genüssen, die er bringt, zu stellen haben. Darüber, daß er das alte Jahr abschließt, kann ja kaum ein Zweifel herrschen, aber manche meinen, daß er eigentlich zum neuen Jahre gehöre, in das er etwas geräuschvoll hinüberleitet. Wie das auch sein mag, und wo er auch stehen möge, überall sieht er richtig. Ist er noch alles Jahr — gut, wir können ihn da sehr gut gebrauchen, denn alle alten, alle zu Ende gehenden Jahre pflegen im höchsten Grade miserabel gewesen zu sein, und es ist erfreulich, daß dann wenigstens der Abschluß vorzüglich ist mit Gesang und Tanz und Punsch und Pfanntuchen, nicht zu vergessen die Karpen, seien sie blau oder seien sie — wie sehr uns auch alles Polnische zuwider wird — polnisch! Ist der Silvesterabend aber schon dem neuen Jahre, dann ist es ebenjogut oder vielleicht noch besser, denn dann kann man mit aller Aufrichtigkeit sagen: „Das Jahr fängt gut an!“ und man hat wenigstens bis zum Kapfenhammer am nächsten Nachmittag die Hoffnung, daß in dem neuen Jahre alles anders sein und daß eitel Sonne und durch neue Zwanzigmarkstücke begründetes Glück herrschen werde. Das ist die bessere Seite des Silvesterabends. Daß er aber auch eine ernste Seite hat, eine sehr ernste sogar, daran wollen wir nur vorläufig erinnern. Ein Jahresabschluss ist so leicht man auch das Leben nehmen mag, immerhin etwas, das zur „Bestimmtheit“ und zur Selbstkenntnis anregt oder doch anregt müßte. „Hast du wirklich so gelebt, hast du wirklich so gehandelt, wie du hättest leben, wie du hättest handeln müssen?“ Das ist die Frage, die sich mancher am Silvester vorlegen könnte, wenn er Seelenbilanz zieht.

Was soll unser Junge werden? Eltern, die einen dreizehn- oder vierzehnjährigen Sohn haben, sind oft um diese Zeit in recht schwerer Sorge. Sie wissen nicht, was sie den Jungen lernen lassen sollen. Ein Beruf, der dem Sohn behagt, behagt den Eltern nicht, und ein Stand, der den Eltern lieb ist, ist dem Sohne zuwider. Und er möchte doch keinen verfehlten Beruf erlernen, den er sich selbst wünscht und der ihm aus innerer Seele heraus Freude macht! Freilich, der Junge, noch mitten in der Entfaltung begriffene Mensch hat gar manche verkehrte Vorstellung vom Leben und schätzt die Berufe leicht falsch ein. Wie er sich das denkt, muß es freilich eine Pracht sein, die und jene Tätigkeit auszuüben! Doch meist schon in den nächsten Lehr- und Wanderjahren verfliegen die Ideale. Das Leben ist so nüchtern! Und dennoch. Wer eine Sache mit Begeisterung anfängt, hat schon einen Vorsprung gegenüber dem, der mit Anlauf darangeht. Die Lust und Liebe für einen Beruf, den sich der Knabe selbst wählt, ist also nicht zu unterschätzen. Wäre der Beruf schließlich ein verfehlter, so trügen doch nicht die Eltern die Schuld daran! Also ihr Väter und Mütter, laßt den Jungen ruhig mitwählen. — Im übrigen sei bemerkt, daß es die „Höhe“ des Berufs keinesfalls tut und daß das liebe Glück, gute Beziehungen sowie körperliche und geistige Fähigkeiten sehr viel mitsprechen.

Hoher Besuch. Der frühere Kronprinz Georg von Sachsen, der bei Herrn von Schönberg auf Rothschönberg die Weihnachtstages als Gast weilte und den Gottesdienst in der dortigen Schloßkapelle abhielt, besuchte am letzten Sonntag mit Herrn von Schönberg die von Oppelischen Herrschaften im diesigen Schloße.

Oberstraßenwari i. A. Hermann Pehschke f. Nach nur kurzen Krankenlager ging in der Mittagsstunde des gestrigen Tages Oberstraßenwari i. A. Hermann Pehschke zur ewigen Ruhe ein. Nachdem er zuvor in gleicher Eigenschaft der Gemeinde Kaufbar gedient hatte, trat er am 1. Juni 1898 in den Dienst unserer Stadt als Straßenwari. Ueber 27 Jahre hat er sein Amt ausgefüllt in seltener Pflichttreue, Aufopferung und Unverdroßlichkeit. In der Kriegszeit leistete er besonders bei allen Versorgung- und Sammelmaßnahmen wertvolle Hilfe. Am 1. Juli 1925 trat er in den Ruhestand. Aber er konnte auch dann nicht gut müßig sein. Wo er helfen konnte, da pachte er zu. Ueberausend kommt für viele sein Tod. Noch vor einigen Wochen traf man den auch ob seiner Aufrichtigkeit und seines gesunden Humors geschätzten Mann mit seinem Hunde auf dem allabendlichen Spaziergange. Nur einige Tage war er bettlägerig, bis das Herz den Dienst völlig verlagte. Nun ruht er aus von der Arbeit und den Sorgen dieser Welt. Sein Andenken wird lebendig bleiben und segnet sein. Leicht sei ihm die Erde!

Kohlenpreiserhöhung für den Platz Wilsdruff. Erfreulicherweise hat das Mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat in Leipzig die Brennstoffpreise für den Platz Wilsdruff um 13 Pfg. je Zentner ermäßigt. Die umliegenden Stationen Grumbach, Klippbäumen, Birkenhain-Limbach bekommen ihre Brennstoffe aus der Niederlaufsch. Dort sind die Preise jetzt nicht ermäßigt worden. Dieses Neujahrsgeschenk wird sicher allen Wilsdruffer Kohlenverbrauchern recht angenehm sein.

Verkehr mit Kraftfahrzeugen am Sonntag. Die Verbote des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen aller Art an Sonn- und Feiertagen auf den nachgenannten Straßen sind von der Kreisbauernschaft Dresden aufgehoben worden: 1. Bezirksstraße Meißner — Gaueritz — Niederwartha, 2. Gemeindefeldstraße Tharandt — Hartha — Hintersgersdorf (sogen. Talmühlenstraße), 3. Gemeindefeldstraße Glasbütte — Johnsbach.

Warnung vor einem Heiltunigen. In Sachsen reist zur Zeit ein Heiltuniger, der ältere kranke Personen aufsucht. Durch Augeninspektion stellt er angeblich die Art der Krankheit fest. In Wirklichkeit hat er aber vorher mit Personen aus der Umgebung des Kranken Fühlung genommen und sich nach der Art der Krankheit erkundigt. Er verschreibt dann Heilmittel und verlangt dafür gewöhnlich zwei Drittel des Preises als Anzahlung. Diese Anzahlung ist aber der Verdienst des Heiltunigen, da die Heilmittel nur ein Drittel kosten. Sollte er auch hier auftreten, übergebe man ihn der Polizei.

Die Reichsbank für die Pfennigrechnung. Die Reichsbank hat die Bestimmung, nach der alle von ihr erhobenen Gebühren

auf volle 5 Pfg. abzurunden sind, aufgehoben. Die Gebühren der Reichsbank werden, abgesehen von den Mindestgebühren, von jetzt ab auf Pfennig genau ausgerechnet und erhoben. Dieser Schritt der Reichsbank ist außerordentlich zu begrüßen. Damit wird die Bedeutung der Pfennigrechnung von der für unser Geldwesen berufenen Stelle in erfreulicher Weise unterstrichen. Die Bemühungen, den Pfennig wieder zu Ansehen zu bringen, haben in der letzten Zeit gute Fortschritte gemacht. Allerdings werden noch immer Klagen geführt, daß Wirtschaftskreise oder auch grade Behörden diese Bestrebungen nicht genügend unterstützen. Man kann nur hoffen, daß die Aufräumungsarbeiten und die Pfennigrechnung im täglichen Zahlungs- und Geschäftsverkehr als ein nachteiliges Ueberbleibsel der Inflationszeit nunmehr ein für allemal verschwinden.

Umschulungslehrgang für weibliche Erwerbslose. Ähnlich wie es für junge Männer schon in zwei Lehrgängen mit Erfolg geschehen ist, soll nun auch für erwerbslose junge Mädchen ein Umschulungslehrgang eingerichtet werden. Bei ihm handelt es sich darum, junge, kräftige Mädchen, die in der Industrie keine Arbeit mehr finden können, für die Arbeit in der Landwirtschaft zu gewinnen, ihnen Freudigkeit und Anleitung dazu zu geben. Die Anleitung geht vom Landesarbeitsamt aus. Von ihm wird darauf hingewiesen, daß auf dem Arbeitsmarkt eine große Nachfrage nach Mädchen vorhanden ist, die etwas von landwirtschaftlicher Haus- und Stallarbeit verstehen. Es kommen aber auch nur solche Mädchen in Frage, die körperlich dazu geeignet sind u. von denen zu hoffen ist, daß sie in ihrer neuen Beschäftigung dann auch bleiben. Der Kursus soll im Umschulungsheim Nennigsmühle bei Marienberg unter Leitung einer jugendpflegerischen Kraft stattfinden. Als Ausbildungszeit sind 5 Wochen vorgesehen. Von Mitte Januar bis Mitte Februar. Erwerbslose brauchen nur ihre Unterstützung zu den Kosten des Lehrganges abzugeben und erhalten während der Dauer des Kursus Taschengeld. Auskunft und Anmeldung durch die Geschäftsstelle des ev.-luth. Jugendbundes, Dresden-A., Bürgerwiege 8 II.

Zu Neujahr Wohlfahrtsbriefmarken. Zum Jahreswechsel bittet die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Post, die Wohlfahrtsbriefmarken und Wohlfahrtspostkarten der Reichspost zu verwenden. Der Ertrag dieser Marken mit deutschen Städtebildern und der amtlichen Wohlfahrtspostkarten mit eingedruckter Achtpfennigmarke ist vor allem „für unsere Mütter und für unsere Jugend“ bestimmt.

Verstäubung von Giften zur Bekämpfung von Forstschädlingen. In einer vom Ministerium des Innern und der Finanzen herausgegebenen Bekanntmachung heißt es: „Im Interesse der Forstwirtschaft kann sich in Wäldern, die von Forstschädlingen befallen sind, das Verstäuben von Gifstoffen (z. B. Kalziumarsenat) notwendig machen. Solche Verstäubungen sind von der unteren Verwaltungsbehörde (Amtshauptmannschaft, bzw. Bürgermeister) zu genehmigen. Die Genehmigung ist an folgende Bedingungen zu knüpfen: 1. Das zu verstäubende Gebiet einschließlich eines Schutzbereiches von 0,50 km. Breite ist auf die Dauer von drei Wochen von der Verstäubung ab an allen Zugangswegen durch Warnungstafeln mit folgendem Wortlaut kenntlich zu machen: Achtung! Der Genuß von Beeren und Pilzen aus Forstbezirken, in denen zur Bekämpfung von Forstschädlingen Gifstoffe verstäubt worden und die durch Warnungstafeln kenntlich gemacht sind, ist gesundheitsgefährlich. Es ist deshalb das Sammeln von Beeren und Pilzen in dem bezeichneten Forstbezirk in der Zeit vom ... bis ... verboten. 2. Die mit Verstäubung beschäftigten Arbeiter müssen mit Staubschutzbrillen und Atemschütern versehen werden. Die die Genehmigung erteilende Verwaltungsbehörde hat durch öffentliche Bekanntmachung rechtzeitig auf die Verstäubung hinzuweisen und ein Verbot des Sammelns von Beeren und Pilzen zu erlassen. Gleichzeitig ist dabei darauf hinzuweisen, daß die verstäubten Gifstoffe auch für Bienen gefährlich werden können. Treten nach dem Verstäuben ansehbare Regenfälle ein, kann das Verbot vor Ablauf der dreiwöchigen Frist zurückgenommen werden.“

Sächsische Sparsparität im November. Im Monat November wurden nach den Feststellungen des Statistischen Landesamtes bei 354 sächsischen Sparläsen in 183 195 Fällen 25 812 119 Mark eingezahlt und in 77 399 Fällen 17 749 729 Mark zurückgezahlt. Es ergibt sich somit ein Einzahlungüberschuß von 8 062 390 Mark. Das Einzahlungsguthaben einschließlich der bisher berechneten Zinsen war Ende November auf 714 950 528 Mark angewachsen.

Kesselsdorf. Kirchennachrichten. In der hiesigen Kirchengemeinde wurden in der Zeit vom 20. 10. 1930 bis 30. 11. 1930 6 Kinder geboren und getauft und zwar 4 Knaben und 2 Mädchen; Aufgehoben wurden 3 Paare, getraut 1 Paar. Beerdigt wurden 5 Kirchengemeindeglieder.

Kesselsdorf. Deffentliche Gemeindeverordneten-Sitzung. Am Sonntagmorgen 4 Uhr fand im Oberen Gasthof eine öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten statt. Der Bürgermeister eröffnete dieselbe mit begründeten Worten und stellt die Beschlußfähigkeit fest. Entschuldigt fehlen die Gemeindevorordneten O. Treppe und P. Weder. Die Tagesordnung wurde in vorliegender Fassung genehmigt. Unter Punkt 1 Mitteilungen nimmt man Kenntnis von folgendem: Der Schwefelberg-Bezirk Grumbach wird mit dem 31. 12. 1930 aufgelöst. Die Gemeinde Kesselsdorf welche dem vorgenannten Bezirk angehörte, wird weiterhin von der Wohlfahrtspflegerin Köhner in Wilsdruff betreut. Am Mittwoch den 14. Januar 1931 hält die Wohlfahrtsabteilung in der hiesigen Schule von 1 bis 3 Uhr Sprechstunde ab. Nach einer Statistik des Arbeitsamtes in Freital vom 30. November 1930 wurden in der Gemeinde Kesselsdorf 27 männliche und 5 weibliche Arbeitsunterstützungsempfänger mit 14 Zuschlagsempfängern unterstützt. Die Spritzen- und Schneepflugfahrten für das Kalenderjahr 1931 sind am 18. Dezember 1930 gegen das Mindestgebot versteigert worden. Die Spritzenfahrten erhielt Herr Gutsbesitzer Max Brendel (Stellvertreter Gutsbesitzer R. Dürigen), die Schneepflugfahrten Gutsbesitzer R. Dürigen. Am 1. Dezember hat eine vom Wirtschaftsministerium angeordnete Viehzählung stattgefunden, welche folgendes Ergebnis hatte: 7 Pferde, 287 Rinder, 447 Schweine, 23 Ziegen, 1316 Stück Federwild und 30 Bienenstöcke. Der Rat zu Dresden gibt in einem Ausschreiben die Preislenkung für den Fahrt-Kilometer, für die Benutzung des Krankenwagens bei Unfällen, bekannt. Am 22. Dezember hat sich die Heimbürgerin Emilie Wader hier krank gemeldet. Mit der Stellvertretung ist die Heimbürgerin Adler in Wilsdruff beauftragt worden. Punkt 2: Den Anschlag an eine höhere Abteilung an die Volksschule in Wilsdruff lehnt man aus schulischen Gründen einstimmig ab. Herr Lehrer Zahn als Bibliothekar der hiesigen Schul- und Volksbücherei gibt einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung derselben seit Beginn seines Amtesantrittes. Die Bibliothek soll künftig den Namen Schul-



und Vollsüßerei Kesselsdorf führen. Die Ausgabe der Bücher erfolgt jeden Mittwoch von 6 bis 7 Uhr abends in der Schule. Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung, in welcher Wohlfahrtsarbeiten behandelt wurden.

**Kesselsdorf, Hauptversammlung.** Der Männergesangsverein „Liedertafel“ hielt am Sonntag nachmittag im Gasthof zur Krone seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab, die sich eines zahlreichen Besuchs seitens der Vereinsmitglieder erfreute. Der langjährige, bewährte Vorsitzende des Vereins, Sangesbruder Max Däbry, eröffnete um 3 Uhr die Versammlung und ließ die erschienenen Mitglieder herzlich willkommen sein. Die Tagesordnung wird bekannt gegeben und ist gegen dieselbe nichts einzuwenden. Unter Punkt 1: Eingänge, wird ein Schreiben vom Ortsausfluß der Sächsischen Rotmilch verlesen, in welchem um die Bewilligung einer Spende für die Erwerbslosen des Ortes gebeten wird. Nach längerer Beratung lehnt man eine solche ab, jedoch ist der Verein bereit, an einem ev. von den Ortsvereinen zu veranstaltenden Unterhaltungsabend, dessen Reinertrag zum Besten der Erwerbslosen dienen könnte, mitzuwirken. Punkt 2 behandelt die Mitgliederbewegung im Vereinsjahr 1930. Es wurden 43 Übungsstunden mit einem Durchschnittsbefuch von 25 Sängern pro Übungsstunde abgehalten. 2 Sangesbrüder haben die Singestunden vollständig besucht, was allgemeine Anerkennung findet. Der Liedertafel bittet die anwesenden Sänger, die Übungsstunden doch recht regelmäßig zu besuchen. Aus dem Verein ausgetreten sind im vergangenen Jahr 8 Mitglieder, eingetreten ist ein Mitglied, so daß der Verein zur Zeit einen Mitgliederbestand von 67 Sängern aufweist, welcher sich aus 45 aktiven und 22 passiven Mitgliedern zusammensetzt, ferner sind darunter 13 Ehrenmitglieder. Zu Punkt 3 wird dem Kassierer das Wort zur Erstattung des Kassenerichtes erteilt. Derselbe zeigt, daß auch dieses besonders in den heutigen Zeiten sehr bedeutungsvolle Amt in den besten Händen liegt. Vor dem Punkt Neuwahlen hält der Vorsitzende einen kurzen Rückblick über das verlossene Vereinsjahr und dankt seinen treuen Mitarbeitern, dem Kassierer, dem Schriftführer und ganz besonders dem langjährigen Liedertafel, Herrn Lehrer Rohleder, für ihre aufopfernde Mitarbeit im Dienste des Vereins. Punkt 4: Neuwahlen: Da die Ämter des Gesamtvorstandes samt und sonders in bewährten Händen liegen, wird derselbe in jedem Posten einstimmig wiedergewählt. Zum 2. Schriftführer wählt man Sangesbruder Arno Reister. Mit dem Amt des Kassierers wird Sangesbruder Max Prigle betraut. Zum stellvertretenden Liedertafel wird Sangesbruder A. Haber einstimmig gewählt, zu Kassenerisoren Otto Pehold und Hugo Aeglich. Der Vorsitzende dankt im Namen des Gesamtvorstandes für das erneut entgegengebrachte Vertrauen und gelobt dem Verein auch im neuen Jahr die Treue zu halten und das Vereinsgeschick zum Wohle aller Mitglieder zu führen. Im nächsten Punkte werden die Veranstaltungen für das neue Vereinsjahr festgelegt. Zunächst soll Sonnabend, den 17. Januar die alljährliche Weihnachtssfeier im Oberen Gasthof stattfinden und zwar in der üblichen Weise. Die Ausgestaltung des Vergnügens bleibt dem Vergnügungsausschuß überlassen. Das Faschingsvergnügen soll auch dieses Jahr wieder in Gestalt eines bunten Abends durchgeführt werden und zwar Sonnabend, den 21. Februar 1931 im Gasthof zur Krone. Für die zweite Jahreshälfte ist das übliche Herbstkonzert geplant. Der Tag ist auf den 31. Oktober festgelegt worden. Von weiteren Veranstaltungen wird in Anbetracht der allgemeinen wirtschaftlichen Lage abgesehen. Der letzte Punkt: Verschiedenes, behandelt interne Vereinsangelegenheiten. Nachdem der Vorsitzende die aktiven Sänger und sonstigen Mitglieder nochmals ermahnt hatte, dem Verein auch im neuen Jahr die alte Treue zu erweisen, besonders durch regelmäßigen Besuch der Singestunden, schloß er 1/8 Uhr die Versammlung mit dem Sängerspruch: „Treu schlägt das Herz“, um zum feierlichen Übergang, welcher die Sänger noch lange Zeit in frohlicher Stimmung zusammenhielt.

**Herzogswalde, Gemeindevorordnetenitzung.** Am Sonnabend den 27. Dezember tagte das Gemeindevorordnetenkollegium im Gäubrids Gasthof. Anwesend waren außerdem vier Zuhörer. Nach dem Verlesen des letzten Protokolls, zu dem der Gemeindevorordnetenvorleser Kießlich Erläuterungen gab, trat man in die Tagesordnung ein. Die Beteiligung zur Bildung einer höheren Abteilung an der Volksschule in Wisdruff wurde mit 10 gegen 3 Stimmen abgelehnt. In einem Schreiben stellt der Bezirksverband Meißner der Gemeinde anheim, ihre Steuerquellen voll auszuschöpfen, um den großen finanziellen Anforderungen nachkommen zu können und die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer auf 150% zu erhöhen. Anderen Falles müßte die Erhöhung zwangsweise durch die höhere Behörde verfügt werden. In der lebhaftesten Aussprache über diesen Punkt kam allgemein zum Ausdruck, daß Landwirtschaft und Gewerbe — letzteres wird von den besagten Zuschlägen meist doppelt betroffen — am Ende ihrer Steuerkraft angelangt sind und bei der wirtschaftlich katastrophalen Lage nicht mehr wissen, wie sie ihre Existenz erhalten, geschweige das Geld für erhöhte Steuern hernehmen sollen. Dementsprechend wurde einstimmig beschlossen, die Erhöhung der Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer abzulehnen. Dem Besuch des Kinderreichen Krieger im Ueberlassung von Bauland im Erbbaurecht zum Bau eines Einfamilienhauses wurde einstimmig entsprochen und ihm Land auf dem Pachtstreifen von Dietel am Mittelweg zugestimmt. Dem Ersuchen des Fleischermeisters Köpold um Ueberlassung der Eisanlage auf dem Gemeindegelände wurde gegen eine Gebühr von 10 RM. zugestimmt. Der vorliegende Antrag der Wohlfahrtsvereinslosen, die Arbeiten in der Gemeinde nach dem Gemeindearbeitertarif zu bezahlen, wurde durch den Antrag der Fraktion der Arbeiter und Verbraucher dahingehend ergänzt, die Arbeiten für die Unterstützung nach dem Gemeindearbeitertarif zu verrechnen und pro Stunde noch einen Zuschlag von 15 Pfa. zu gewähren. Man einigte sich in diesem Punkte einstimmig auf den Gegenorschlag des Gemeinderates, pro Stunde 10 Pfa. Zuschlag zu geben. Der weitere Antrag der gleichen Fraktion, durch die Gemeinde Roggen aufzukaufen zu lassen und dann das Brot an Erwerbslose, Sozial- und Kleintrentner zu verbilligtem Preise abzugeben, wurde auch einstimmig angenommen. Es soll pro Kopf und Woche ein Brot zum Preise von 0,50 RM. abgegeben werden. Da sich jedoch in dieser Sache Verhandlungen mit den Bäckermeistern des Ortes nötig machen, wird ein Ausschuß, bestehend aus den Gemeindevorordneten Hartmann, Kranke, Simon und Koch gebildet, der alles weitere zu veranlassen hat. Gleichzeitig wird dieser Ausschuß beauftragt, zwischen den Mietern des neuen Gemeindehauses eine Aussprache und gegebenenfalls eine gütliche Ausgleichung der bestehenden Gegenstände herbeizuführen. Anschließend geheime Sitzung.

**Herrndorf, Operettenabend.** Sonntag, den 4. Jan. wird der hier schon gut bekannte Gesangsverein von Herzogswalde die dreiaktige Operette „Abemische Liebe, rheinischer Wein“ im Gasthof Herrndorf zur Aufführung bringen. Der Verein hatte damit am ersten Weihnachtstages in Herzogswalde einen großen Erfolg und ist der Besuch dieser Veranstaltung jedem zu empfehlen.

**Kirchennachrichten für Silvester und Neujahr.**  
Silvester: Kollekte für den allgemeinen Kirchenfonds.  
Predigttext für Neujahr: Lukas 12, 4-9.

**Wisdruff.** Silvester: Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Feier des heiligen Abendmahles. — Neujahr: Vorm. 1/9 Uhr heiliges Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Grumbach.** Silvester: Abends 6 Uhr Jahresabschlussfeier, danach Abendmahlsfeier, Kollekte für den Allgem. Kirchenfonds. — Neujahr: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Gem. Chor: Laß fahren denn Sorgen! von P. Schmidt, op. 4.

**Kesselsdorf.** Silvester: Nachm. 5 Uhr Jahresabschlussgottesdienst und Abendmahlsfeier (Pfarrer Heber). — Neujahr: Vorm. 1/9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Pfarrer Heber). Kirchenmusik: Wer nur mit seinem Gott verweilt. Geistl. Lied von Joh. Seb. Bach.

**Untersdorf.** Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.  
**Weistropf.** Silvester: Nachm. 1/5 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls; anschließend 5 Uhr Silvestergottesdienst. — Neujahr: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anchl. Kindergottesdienst.

**Sora.** Silvester: Abends 5 Uhr Predigtgottesdienst. — Neujahr: Vorm. 1/11 Uhr Predigtgottesdienst.

**Röhrsdorf.** Silvester: Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst. — Neujahr: Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Herzogswalde.** Silvester: Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst (Kollekte für den Allgem. Kirchenfonds); anschließend Beichte und Feier des heiligen Abendmahls in der Stille. — Neujahr: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

**Limbach.** Neujahr: Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst.

**Blankenstein.** Silvester: Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst. — Neujahr: Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

**Tanneberg.** Neujahr: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Burthardswalde.** Silvester: 8 Uhr abends Silvesterandacht mit anschließender Abendmahlsfeier. — Neujahr: Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Neukirchen.** Silvester: Abends 1/8 Uhr liturgischer Gottesdienst. — Neujahr: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

### Bereinstellender.

**Kirchchor.** 30. Dezember Probe.

### Wetterbericht.

Zeitweise aufziehende Winde aus Süd bis West. Vorwiegend stark bewölkt. Temperaturverhältnisse wenig geändert. Auftreten von leichten Niederschlägen.

## Sachsen und Nachbarchaft

### „Die erhaltende Macht im deutschen Volke.“

Zur Lage der vogtländischen Landwirtschaft.

Ein mit positivem Zahlenmaterial belegter Jahresbericht der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für das Vogtland kommt zu dem Ergebnis, daß die Ursachen des Notstandes in der Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und in der ungeheuren Verschuldung liegen. Das hierbei Gegebene, die Senkung der Produktionskosten, hat die Landwirtschaft weitgehendst mit Mechanisierung, verbesserter Bodenbearbeitung, durch Saat- und Tierzucht, künstliche Düngung usw. versucht. Aber damit ist ihre Verschuldung leider gewachsen. Es ist öfters darauf hingewiesen worden, daß für den Landwirt weniger der Preis als der aus Verkaufsmenge und Preis sich ergebende Erlös maßgebend sei. Aber auch die Ernteerträge schwanken in diesem Jahre beträchtlich. Setzt man nun die Erntezahlen mit den Preiszahlen des vergangenen Jahres in Vergleich, so zeigt sich, daß der Erlös des Landwirts im vergangenen Jahre gering

war und daß eine Verallgemeinerung der obenangegebenen Behauptung nicht möglich und nicht richtig ist.

Das Resultat, das sich aus der Betrachtung der Gesamtlage der vogtländischen Landwirtschaft ergibt, ist recht traurig. Die Notlage sowohl der großen als auch der kleinen Betriebe hat sich trotz der zu ihrer Bekämpfung getroffenen Maßnahmen nicht gebessert, sondern verschlechtert. Die Verzweiflung zieht ein, das Mißtrauen gegen den Staat wächst, jeder Arbeitsgeist wird untergraben. Die Öffentlichkeit hat sich eingehend mit der Landwirtschaft zu beschäftigen. Gewerbliche und industrielle Produktion sind mit der Landwirtschaft aufs engste verbunden. Der Staat und seine Organe sollten sich das Wort nichts vergegenwärtigen: „Der Bauer ist die erhaltende Macht im deutschen Volke, so suche man denn auch sich diese Macht zu erhalten.“

**Bautzen.** Trauriges Zeichen der Zeit. Der Stadtrat hat sich genötigt gesehen, zum Schutze des Turmbausens und des Stodengeläuts in der Neujahrnacht alles Musikieren und Lärmen auf den Straßen während dieser Silvesterwoche sowie das Aufziehen vor den Gefangenenanstalten zu verbieten.

**Reustadt i. Sa.** Einverleibungspläne. Wegen der Eingemeindung des Grenzortes Langburlersdorf mit seinen etwa 3000 Einwohnern hat der hiesige Stadtrat mit dem dortigen Gemeinderat Verhandlungen angeknüpft.

**Rönitzstein.** Die Opfer der Eifersuchtstat. Die beiden Opfer des Liebesdramas in Kernsdorf, bei dem ein Friseur auf seine Geliebte und dann auf sich selbst schloß, sind im hiesigen Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

**Chemnitz.** In Pension. Kreishauptmann Dr. Seyfarth tritt am 1. Februar infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand.

**Gethain.** Selbstmord eines Gendarmen. Der hiesige Gendarmerechtmelder Fischer machte infolge eines langen Nervenleidens seinem Leben durch einen Schuß ein Ende.

**Leipzig.** Falsche Selbstbeziehung. Bekanntlich hatte die Wirtschafterin Alara Paschold behauptet, außer an der mit dem Dachdecker Werner verübten Mordtat an dem Händler Kirchgberg auch an dem Doppelmord der Eheleute Grosch in Gräfenhain beteiligt gewesen zu sein. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist diese Selbstbeziehung falsch. Weder sie noch Werner noch der weitere von ihr als Mittäter genannte Dekorationsmaler Zange haben Anteil an diesem Morde.

**Leipzig.** Ungewöhnliche Diebesbeute. Von einer Laderampe wurde ein unbespannter Pferdewagen mit etwa 40 Zentnern Heu weggeführt und gestohlen.

**Leipzig.** Der Kaffeendieb festgenommen. Der nach Ausführung des Diebstahls einer Kaffeete mit 5000 Mark flüchtig gewordene Reisende Christoff wurde in Wien festgenommen. In seinem Besitz wurden noch etwa 2000 Mark vorgefunden.

### Aus dem Landtage.

#### Die ostergbergischen Talsperren.

Nach Annahme des kommunistischen Antrags durch den Reichstagshaushaltsausschuß, „die Reichsregierung zu veranlassen, die für den Bau von Hochwasseranlagen (Talsperren) im Gottlenba- und Müglitztal benötigten Mittel in den Etat für 1931 einzusetzen“, hat jetzt die kommunistische Landtagsfraktion folgenden Antrag eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu beauftragen, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, die beschleunigte Überweisung der Mittel zu fördern und den Bau der Talsperren zu beginnen.“

### Schweres Autounglück bei Zwickau.

#### Zwei Tote.

Auf der Landstraße in Bockwa geriet in einer Kurve ein mit fünf Personen besetzter Mietkraftwagen infolge Glätte ins Schleudern und wurde von einem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Straßenbahnwagen angefahren.

Der Anprall war so heftig, daß die linke Seite des Autos aufgerissen wurde und drei Insassen auf die Straße fielen.

Die Verkäuferin Leistner und der Handlungsgehilfe Meyer erlitten schwere Schädelbrüche, denen sie im Krankenhaus erlagen. Der dritte Schwerverletzte befindet sich auf dem Wege der Besserung. Der Wagenführer und der neben ihm sitzende fünfte Insasse sind mit geringeren Verletzungen davongelommen.

### Im Kindertorb verbrannt.

Auf der Marschallstraße in Dresden geriet ein zu nahe am Ofen stehender Kindertorb in Brand. Das in dem Korb liegende sechs Wochen alte Töchterchen eines Schlossers erlitt so schwere Brandwunden an Kopf und Gliedern, daß es alsbald im Johannstädter Krankenhaus verstarb.

### Schiedspruch in der sächsischen Metallindustrie.

#### Vier bis fünf Prozent Lohnsenkung.

In dem Lohnstreit der sächsischen Metallindustrie wurde ein Schiedspruch gefällt, nach dem die Löhne der Lohnarbeiter um ungefähr vier Prozent, die der Arbeiter um ungefähr fünf Prozent gesenkt werden. Das Abkommen läuft vom 2. Januar bis 31. Mai 1931. Die Parteien haben sich bis zum 5. Januar zu erklären.

### Aus den Grenzlanden.

**Raumburg.** Der Christbaum für alle zerflört. Mit Betrübnis und Abscheu mußte man hier die Erfahrung machen, daß der vor der Domkirche aufgestellte Christbaum für alle nächstlicher Weise von Unbekannten stark beschädigt worden ist. Abgebrochene Tannenzweige und Lichter fand man ringsum verstreut. Die Polizei hat bereits Untersuchungen eingeleitet.

**Eisenberg.** Raub gefangen, schon entzungen. Raub wurde bekämpft, daß die drei Einbrecher, die Eisenberg wochenlang in Unruhe versetzten, hinter Schloß und Riegel fielen, so mußte man die betrübliche Erfahrung machen, daß einer von ihnen, und zwar der Anführer namens Vogel, auf dem Transport ins Gerichtsgefängnis nach Jena entzungen ist. Es gelang ihm auf dem Bahnhof Veitnis das Weite zu suchen und bisher konnte man ihn nicht wieder fassen.

### Steuerkalender für Januar 1931.

#### Von Gustav Klimm, Reustadt.

**3. Januar:** Kündigung durch den Aufwertungsgläubiger: Der Gläubiger kann sowohl die Hypothek wie die persönliche Aufwertungsrente erstmalig bis zum 3. Januar 1931 zur Rückzahlung am 31. Dezember 1931 kündigen.

**5. Januar:** Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1930 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn-, Gehaltszahlungen, Tantiemen, Vorschüsse, Abschlagszahlungen usw., ferner der vom 1. bis 15. Dezember einbehaltenen Beiträge, soweit sie nicht schon am 20. Dezember abzuführen waren, also wenn die Abzüge den Betrag von 200 Mark nicht überschritten haben. Keine Schonfrist. Gleichzeitig ist der Finanzkasse die monatlich vorgeschriebene Bescheinigung (Muster 2) über die im Dezember einbehaltenen Steuerabzüge einzuweisen. Arbeitgeber, die am 1. Januar 1931 bis zu drei Arbeitnehmer beschäftigen, können das ganze Jahr hindurch Steuermarken. Als bekannt ist anzunehmen, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, für jeden Arbeitnehmer ein Lohnkonto zu führen, das stets auf dem laufenden zu halten ist. Der steuerfreie Lohnbetrag beträgt monatlich 100 Mark, wovon 60 Mark auf den steuerfreien Lohnbeitrag im engeren Sinne und je 20 Mark auf den Pauschalbeitrag für Werbungskosten und Sonderleistungen entfallen.

**10. Januar:** 1. Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervoranmeldung für das letzte Vierteljahr (Vierteljahreszahler) und derjenigen Steuerpflichtigen, die auf Grund des Vereinfachungsverfahrens vom 19. Februar 1927 von dem Recht der vierteljährlichen Voranmeldung und Zahlung keinen Gebrauch machen wollen. Schonfrist bis zum 15. Januar. Nichtbuchführende Landwirte haben fünf Zwölftel der nach den Nichtzahlen errechneten Jahresumsatzsteuer zu zahlen. 2. Vorauszahlung auf die veranlagte Einkommensteuer und Körperschaftsteuer aller Steuerpflichtigen, mit Ausnahme derjenigen, deren Einkünfte hauptsächlich aus der Landwirtschaft und Forstwirtschaft stammen. Dagegen müssen Vorauszahlungen geleistet werden von Einkünften aus Miete und Pacht, dem Wert der Nutzung der eigenen Wohnung oder Einnahme aus Grundrenten und grundstückähnlichen Verrentungen. 3. Fälligkeit der Körperschaftsteuer für Dezember 1930 (Monatszahler) und pro viertes Quartal 1930 (Vierteljahreszahler) nebst Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Stücken.

**20. Januar:** Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. Januar 1930 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn-, Gehaltszahlungen, Tantiemen, Vorschüsse, Abschlagszahlungen usw., jedoch nur dann, wenn diese für die sämtlichen in einem Betriebe beschäftigten Arbeitnehmer insgesamt den Betrag von 200 Mark übersteigen. Übersteigen sie diesen Betrag nicht, so sind sie zusammen mit den in der zweiten Hälfte des Kalendermonats einbehaltenen Beträgen erst am 5. des folgenden Monats abzuführen. Keine Schonfrist.

Bemerkung: Anträge auf Erhöhung der steuerfreien Beträge seitens der Arbeitnehmer können ab 1. Januar 1931 gestellt werden.



# Börse • Handel • Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 29. Dezember.

**Dresden.** Die Börse war wieder sehr still, und die Kursentwicklung an den Aktienmärkten uneinheitlich, aber nicht unfreundlich. Von den Bankwerten befestigten sich Deutsche Diskonto-Gesellschaft um 3 Prozent, ebenso gewonnen 3,2 Brauerei Schöf, Chemnitz, 3,25 Kunstanstalt May, Sachsenwerk Stamm 2,75, Ködiger Ledertuch 2,5 und Ber. Zünder 2,25. Dagegen büßten ein 2 Prozent Steiners Paradiesbetten und Dresdner Chromo, Peniger Patent 4 Prozent.

**Leipzig.** Die Börse verlief ruhig und bei uneinheitlicher Tendenz. Anteile kaum verändert. Kommunalbank für Sachsen besserten etwas auf. Bretzverkehr kaum verändert.

**Leipziger Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 56 Ochsen, 203 Bullen, 181 Kühe, 41 Färsen, 574 Kälber, 541 Schafe, 2028 Schweine. Preise: Ochsen 1. 56-58, 2. 50-55, 3. 40-49; Bullen 1. 50-54, 2. 46-50; Kühe 1. 42-45, 2. 35-41, 3. 30-34; Färsen 1. 53-55, 2. 48-52; Kälber 2. 72-74, 3. 66-71, 4. 60 bis 65; Schafe 1. 52-56, 2. 66, 3. 45-50; Schweine 1. 64-65, 2. 64-65, 3. 63-64, 4. 60-62, 7. 54-60. Geschäftsgang: Schweine mittel, alles übrige schlecht.

**Chemnitzer Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 55 Ochsen, 112 Bullen, 271 Kühe, 5 Färsen, 1 Fresser, 368 Kälber, 120 Schafe, 1432 Schweine. Preise: Ochsen a) 2. 49-53, b) 44-46, c) 40 bis 42; Bullen a) 52-54, b) 48-50, c) 42-46; Kühe a) 46-49, b) 38-42, c) 30-35, d) 21-28; Kälber b) 75-78, c) 70-74, d) 60-68; Schafe a) 2. 48-50, b) 42-45, c) 38-40; Schweine b) 62, c) 61-63, d) 58-62, e) 56-59, a) 50-55. Geschäftsgang: Kälber und Schafe schlecht, Kälber langsam, Schweine mittel.

## Dresdener Produzentebörse

	29. 12.	22. 12.		29. 12.	22. 12.
Weizen			Weiz.-Ml.	9,5-10,5	9,5-10,5
77 Rilo	248-253	246-251	Wag.-Ml.	10,0-11,5	10,0-11,5
Roggen			Wag.-Ml.	10,0-11,5	10,0-11,5
73 Rilo	156-161	153-158	Wag.-Ml.	10,0-11,5	10,0-11,5
Wintergerst			Wag.-Ml.	10,0-11,5	10,0-11,5
Sommergerst	208-226	208-226	Wag.-Ml.	10,0-11,5	10,0-11,5
Hafer, im	145-156	145-156	Wag.-Ml.	10,0-11,5	10,0-11,5
Maß, n.			Wag.-Ml.	10,0-11,5	10,0-11,5
Maß			Wag.-Ml.	10,0-11,5	10,0-11,5
Loplatz			Wag.-Ml.	10,0-11,5	10,0-11,5
Sinn.			Wag.-Ml.	10,0-11,5	10,0-11,5
Rottee	150-160		Wag.-Ml.	10,0-11,5	10,0-11,5
Troden-			Wag.-Ml.	10,0-11,5	10,0-11,5
Schntzel	5,80-6,00	5,80-6,00	Wag.-Ml.	10,0-11,5	10,0-11,5
Zuder-			Wag.-Ml.	10,0-11,5	10,0-11,5
Schntzel			Wag.-Ml.	10,0-11,5	10,0-11,5
Kartoffel-			Wag.-Ml.	10,0-11,5	10,0-11,5
stoden	13,5-14,0	13,5-14,0	Wag.-Ml.	10,0-11,5	10,0-11,5
Juttermehl	11,7-12,1	11,7-12,1	Wag.-Ml.	10,0-11,5	10,0-11,5

Ämtliche Berliner Notierungen vom 29. Dezember.

**Börsenbericht.** Tendenz: Schwach. Nach der Unterbrechung durch die Feiertage kam das Geschäft nur spärlich in Gang. Die Anfangskurse waren bei kleinen Umägen relativ gehalten, da nur geringes Angebot vorlag, dem andererseits weitere Deckungsneigung gegenüberstand. Im allgemeinen gingen die Kursveränderungen nicht über 2 Prozent hinaus. Nach den ersten Kurzen wurde die Stimmung unsicher, so daß sich die Anfangskurse nicht überall behaupten konnten. Tagesgeld erforderte 5,50 bis 7,50 und vereinzelt 1,25 Monatsgeld 7 bis 8,50 Prozent. Im Verlauf traten Rückgänge im Rahmen von etwa 1 bis 2 Prozent ein.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,37 bis 20,41; holl. Gulden 168,94-169,28; Danz 81,47-81,63; franz. Franc 16,47-16,51; Schweiz 81,45-81,61; Belg. 58,63-58,75; Italien 21,97-22,01; schwed. Krone 112,50-112,72; dän. 112,18 bis 112,40; norweg. 112,18-112,40; holländ. 12,44-12,46; österr. Schilling 59,02-59,14; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,90-47,10; Argentinien 1,334-1,338; Spanien 44,06-44,14.

Der durchschnittliche Berliner Weizenroggenpreis für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 8. bis 13. Dezember 1930 ab märkischer Station 155,60 Mark.

**Produzentebörse.** Die Nachfrage nach Weizen heimischer Herkunft hielt an. Bei schwachem Inlandsangebot zogen die Notierungen an. Roggen war verhältnismäßig wenig offeriert. Gerste und Hafer stetig, bei mäßigem Angebot. Das Weizengeschäft war unentwickelt.

**Preisnotierungen für Eier in Bl je Stück.** 1. Deutsche Eier: Trücker (vollfrische, gekümpelte) über 65 Gr. 15,50, 60 Gr. 14,50, 55 Gr. 12,50, 48 Gr. 10 frische Eier 53 Gr. 11, ausfortierte kleine und Schmutzener 9 2. Auslandsener: Rumänien 10,25-10,75, Ungarn und Jugoslawen 11, Polen normale 9,75-10, kleine, mittlere, Schmutzener 8-8,50. 3. In- und ausländische Kühlhäuser: Extra große 12, große 10,50 bis 11, normale 9-9,50, kleine 7,50-8. Chinesen und ähnliche 8-10. 4. Ralleier: Große 9,25, normale 8,50. Witterung: Schön. Tendenz: Flau.

**Berliner Kartoffelpreise je Zentner waganreife märkischer Station:** Weiße Kartoffeln 1,00-1,20, rote Kartoffeln und Obervälder blaue 1,20-1,40, gelbleuchtige (außer Alexander-Kartoffeln) 1,40-1,70 Mark.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten mit der Beilage „Der Landmann“.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Pätzsch, für Anzeigen und Reklamen: H. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

## Ämtliche Verkündigung

Auf Blatt 182 des hierigen Handelsregisters, die Firma

**Alfred Jäpel in Wilsdruff**

betr., ist eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen. A Reg 221/30.

Amtsgericht Wilsdruff, den 27. Dezember 1930.

## Café Heyne

Mittwoch, 31. Dezember

Der beliebte Silvester-Rummel

Am Neujahrstage

Musikalische Unterhaltung

Schlagobake

Schoppenweine Weine in Krügen

## Amtshof

Morgen Mittwoch der große

Silvester-Rummel

Am Neujahrstage

der beliebte Fünf-Uhr-Tee

Candyele - Stimmungsmusik

## Lindenschlößchen

Zu Silvester (Mittwoch, den 31. Dezember)

## Großer Silvesterball

## Gasthof Klipphausen

Morgen Mittwoch

## Grosser Silvesterball

mit großen Ueberreichungen

Anfang 7 Uhr Anfang 7 Uhr

Jedes bekommt einen Vogel

Voranzeige! Voranzeige!

Sonntag, den 4. Januar 1931

Karpfenschmaus

Alles auf nach

## Gasthof Limbach

zu dem beliebten

## Silvester-Rummel

## Gasthof Sora

Morgen Mittwoch

## Großer Silvesterball

Hierzu laden ergebenst ein

Max Handold und Frau.

## Bilder zu Geschenkzwecken

für Wohn- und Schlafzimmern empfiehlt

Wilh. Hombsch, Rosenstraße, Ecke Marktgasse

Unerwartet verchied heute mittag 1/1 Uhr uner lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel

## Hermann Petzschke

Oberstraßenwart i. R.

im Alter von 74 Jahren.

Wilsdruff, Chemnitz und Leipzig, am 29. Dezember 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. Januar 1931, nachmittags 3 vom Trauerhause, Meißner Straße, aus statt.

Vergangene Nacht entschlief sanft und unerwartet meine liebe Frau

## Anna Marie Günther

geb. Major

in ihrem 56. Lebensjahre.

Wilsdruff, Löbtauer Strasse, am 30. Dezember 1930.

Schmerz erfüllt zeigt dies an

Heinrich Günther.

Die Beerdigung erfolgt am Freitag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus.

## Rum \* Arrak \* Punsch

## Weinbrände

P. Jähne, Torhaus, Dresdner Str. 67

## Zur Silvester-Feier



## Schweden-Punsch

Rotwein vom Faß vorzügliche Qualität, Liter 1.30 Mk.

Prima Taragona-Wein Liter nur 1.30 Mk.

## Alfred Pietzsch

## Haus- u. Grundbesitzer-Verein Wilsdruff

Mitglieder, denen die Aufwertungshypotheken gefällig sind, haben sich sofort nach Erhalt der Kündigung an unterzeichneten Vorständen zu wenden.

28. Jänner

## Silvester-Karpfen und Schleien

empfiehlt

„Stadt Dresden“

Telefon 476

Selten junges, prima

Mastrindfleisch

empfiehlt billigt

Martin Henbert,

im Goldenen Löwen

Sohn achtbarer Eltern

findet für Ostern 1931

gute

Lehrstelle

bei Tischlermeister

Louis Eger

Wilsdruff, Bahnhofstr.

Inserieren bringt

großen Erfolg!

## Arrak - Rum - Weinbrand

## Liköre und Weine

billigt bei

W. Burghardt, Freiburger Straße

## Die Pußta-Schänke (Kneißt)

Dresden, Große Brüdergasse 2

ist eine der originellsten und gemütlichsten

im ungarischen Stil eingerichteten Gast-

sätten mit vorzüglicher ungarischer und

Wiener Küche zu kleinen Preisen. Schoppen-

wein von 40 Pfennig an. Spätes, Urquell,

Grenzquell. Große seltene Geweih Sammlung

Prima junges, fettes

Mastrindfleisch

empfiehlt

Arthur Nitzsche

Meißner Straße

## Fellgerbungen

aller Art in bekannter Güte

in der Lederfabrik

Bruno Bretschneider

Gegenüber der Kirche

aller Art in bekannter Güte

in der Lederfabrik

Bruno Bretschneider

Gegenüber der Kirche



Tagespruch.

Es wanderte einer schon lange Zeit Und suchte den Weg zur Zufriedenheit; Er fragte die Menschen hier und dort, Doch keiner wußte den Heimatsort. Da stellte er endlich das Suchen ein, Zufriedenheit scheint nicht tödlich zu sein.

G. Zieschang.

Nach dem Feste.

Chemnitzer Brief.

Ein Goldener Sonntag, der keiner war. — Industrie contra Christbaum. — Des Jahres Ausklang.

Mit dem unsäglich schweren Ballast von 50 000 Erwerbslosen waren wir in des Jahres letzten Monat eingetreten, in den Weihnachtsmonat, um den sich der heimliche warme Glanz des deutschen Weihnachtsfestes legt. Und zu dem Ballast gefügt sich noch ein recht trüber Anfall: die ersten Dezembertage sah-a Chemnitz im Zeichen des Straßenbahnerstreikes, der zwar schon nach Stunden in sich zusammenbrach, aber doch Tage hindurch die Gemüter in Aufregung hielt. Nur wenige Stunden hatte der Betrieb still gestanden, nur knapp drei Tage währten die Beschränkungen, aber die wenigen Tage hatten doch einen Schaden in Höhe von 70 000 Mark zur Folge, den nun die Allgemeinheit bezahlen muß.

Langsam nur kam in der Großstadt so etwas wie Advents- und Weihnachtsstimmung auf. Die Läden standen leer in der ganzen ersten Dezemberhälfte. Die Rot der Bevölkerung ließ kein Weihnachtsgeschäft aufkommen, und die Geschäftsteilnehmer waren der Verzweiflung nahe. Erst der Silberne Sonntag brachte einen Umschwung in der Weihnachtsgeschäftslage: die Straßen der Innenstadt vermochten kaum noch die Menschenmassen zu fassen, und in den Geschäften herrschte Großkampfbau. Aber die jah erwarteten Hoffnungen sanken bald wieder in ein Nichts zusammen. Der Goldene Sonntag verlief ziemlich still. Bis in die Abendstunden hinein konnte sich kein reiches Leben in den Geschäftsvierteln entwickeln, und als es dann in der finstern Abendstunde doch noch einsetzte, da war es zu spät, den Tag noch zu retten, und resignierend mußte man erkennen, daß der Silberne Sonntag Silberner und Goldener Sonntag in einem gewesen war.

Und dabei hatten es die Geschäftsteilnehmer wahrhaftig an nichts fehlen lassen. Das Zentrum gleich seit Wochen schon einer förmlichen Weihnachtsstadt. Brennende Christbäume in allen Auslagen, Tannengrün und Lametta, Adventskörner und Krippen — ein modernes Bild des alten lieben Christmarias, der mit seinen grauen, unheimlichen Wuden in der Großstadt nur noch ein kümmerliches, fast unbeachtetes Dasein fristet. Nur ein Geschäft ging diesmal ausgezeichnet: das Christbaumgeschäft, und so lange man auch zurückzudenken vermag, ist es doch niemals der Fall gewesen, daß schon zwei Tage vor dem Feste die Händler ihre Bestände geräumt hatten und heimfahren konnten. Die letzten Verkäufer mußten sogar polizeilichen Schutz in Anspruch nehmen, so kämpfte man in des Wortes wahrster Bedeutung um die letzten Tannen und Fichten, weil diesmal ein Drittel der sonst nach Chemnitz gekommenen Christbaumhändler der Großstadt ferngeblieben waren oder in Bayern und Ostpreußen keine Bäume hatten bekommen können. Auch das ist nämlich eine Erscheinung unserer Gegenwart, daß die Christbäume rar werden. Die Industrie ist es wieder einmal, die uns auch diesen lieben alten Brauch freitlich macht, indem sie zur Zellulosefabrikation Preise für das Holz zahlt, die der Christbaumhändler eben nicht zu zahlen vermag.

Gewiß hat man sich alle Mühe gegeben, die rechte Weihnachtsfeier auch in der Großstadt anzuknüpfen. Noch nie hat man mit soviel Liebe und Eifer bei uns die alten Weihnachtsspiele, die altertümlichen Krippenspiele zur Aufführung gebracht, wie in diesen bitterharten Notjahren. Und das Publikum kommt zu ihnen, sich von ihnen hinüberziehen zu lassen in das stille, friedensvolle Land Bethlehem. Die Kirchen waren restlos überfüllt am Weihnachtshellabend; durch den feierlichen Klang der Weihnachtsglocken aber gellte das Hungergeschrei der Demonstrierenden, und wenn es vielleicht auch nicht die wirklich Hungernden waren, wenn es in der Hauptsache auch junges, radaufstiegses Volk war, das die liebe Weihe der Christnacht zu zerlösen versuchte — lautlos gellte ein Hungergeschrei durch die Christnacht, der Schrei der Millionen, deren

Herz nicht wissen konnte in dieser Nacht vom Frieden und dem Wohlgefallen aller Menschheit, und dieser Schrei gellte, ob er gleich in der Brust verschlossen blieb, durch unser aller Herz und fand Echo in unser aller Seelen, daß sich ein trüber Schleierhang auch über den Kerzenglanz unseres Christbaumes legte: noch nie hat das deutsche Volk ein so ernstes, ein so trübes Weihnachten gefeiert wie in den Christtagen des Jahres 1930!

So gehen wir denn auch ohne Hoffnung, aber mit lahenden Sorgen hinein in die vor uns liegende Silvesterstunde. Wir bringen ein Jahr zu Grabe, dessen keiner von uns je vergessen wird, und heben ein Jahr aus der Taufe, von dem wir uns nichts zu versprechen vermögen. Das Schicksalsbuch des Jahres 1930 war wie für das gesamte deutsche Volk auch für unsere Vaterstadt Chemnitz ein dunkles, niederdrückendes Buch. Sein dunkelstes Kapitel aber war für uns der Dezember, der Monat, durch den mit weichen Klängen die alten Lieder klangen sollten, die einst schon die Mutter gesungen, die Lieder vom Tannenbaum und vom Wunder in der Krippe zu Bethlehem. . . . Egon.

Der Konflikt in der Wirtschaftspartei.

Zusammentritt des Parteivorstandes.

Die Auseinandersetzungen innerhalb der Wirtschaftspartei sind dadurch in ein neues Stadium getreten, daß Material aus der Denkschrift, die seinerzeit der Abgeordnete Colosser gegen den Parteivorstand in der Denkschrift veröffentlicht wird. In der Denkschrift wird dem Abg. Drewwig der Vorwurf gemacht, daß er von der Deutschen Mittelstandsbank aus Wahlgebern Aktien im Betrage von 100 000 Mark für eigene Zwecke gekauft habe. Weiter wird Drewwig der Vorwurf gemacht, er habe Parteigelder zum Ban und zur Einrichtung seiner Villa in Mahlsdorf verwendet. Weitere Punkte der Denkschrift beziehen sich auf den Verlust einer größeren Summe von Parteigeldern bei der Zwangsversteigerung des Grundstückes seines Schwiegervaters.

Dem Vernehmen nach wird sofort der Parteivorstand der Wirtschaftspartei zusammentreten, um sich mit diesen Dingen zu beschäftigen. Es war schon bekannt, daß die endgültige Lösung in dem Konflikt dem Parteitag vorbehalten bleibe, der zu Anfang des neuen Jahres zusammentreten wird.

Entgegnung des Abg. Drewwig.

Der Abgeordnete Drewwig erklärt zu der Denkschrift des Abg. Colosser, daß die darin enthaltenen Vorwürfe unwahr seien. Er, Drewwig, hätte gar nichts mit der Parteikasse zu tun und bekäme keine Gelder von der Partei in die Hände. Im übrigen hätte der Prüfungsausschuß der Partei bereits alle Vorwürfe Colosser nachgeprüft. Colosser selbst habe denn auch die Vorwürfe zurückgenommen. Man hätte sich dann dahin geeinigt, daß Colosser weiterhin, aber nicht mehr wie bisher selbständig, die Mittelstandszeitung herauszugeben sollte. Colosser hätte aber nachträglich seine Zustimmung zu diesem Beschluß wieder zurückgezogen, worauf der Prüfungsausschuß beschloffen habe, die Zeitungsgesellschaft aufzulösen und Colosser als Geschäftsführer abzurufen. Herr Drewwig meint, daß sich vielleicht hieraus der neuerliche Vorstoß Colosser erkläre. Herr Drewwig befreit weiterhin, seinem Schwiegervater oder sich selbst für einen Wohnungsbaubau Kredite aus der Mittelstandsbank verschafft zu haben.

Das Einsturzungsglück in Algier.

Die Zahl der Toten noch nicht festgestellt.

Das Einsturzungsglück in Algier, bei dem eine Hochzeitsgesellschaft verschüttet wurde, entwickelt sich zu einer Katastrophe von größten Ausmaßen. Wenn man auch noch nicht genau weiß, wieviel Opfer unter den Trümmern begraben liegen, so scheint doch schon jetzt festzustehen, daß ihre Zahl mehr als 30

beträgt. Bisher wurden sieben Leichen geborgen. Während der Bergungsarbeiten ereignete sich ein zweiter Erdbeben, der beinahe die Netter verschüttet hätte. Glücklicherweise kündigte der Erdbeben sich aber durch ein donnerartiges Gegröhne an, so daß die Hilfsmannschaft sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte. Als einer der ersten wurde der Bräutigam aus den Trümmern befreit; er hat nur geringe Hautabrisse davongetragen. Wenige Stunden später wurde eine junge Dame namens Maurin, die als die Braut erkannt wurde, als Leiche geborgen. Ihr Körper war bis zur

Unkenntlichkeit verstümmelt. Die Katastrophe ereignete sich nicht neben der

Villa des deutschen Generalkonsuls.

Der Garten der Villa wurde zum Teil in die Tiefe gerissen. Eine Untersuchung hat ergeben, daß die Bewohner der umliegenden Gegend selbst einen großen Teil der Schuld an dem Unglück tragen: seit Jahren hatten sie den Berg unterhöhlt und mit der Zeit eine Grotte geschaffen.



Unmittelbar über der Absturzstelle liegt der Garten der Villa des deutschen Generalkonsuls. Der Garten ist zum größten Teil in die Tiefe gerissen worden.

Schiedsprüche in der Industrie.

In der Pfalz, in Baden und in Thüringen. Ein Schiedspruch für die pfälzische Metallindustrie reduziert den Spitzenlohn des normal leistungsfähigen gelernten Arbeiters im Alter von über 24 Jahren vom 1. Januar 1931 ab um 4 Prozent, vom 1. April 1931 ab um weitere 2 Prozent. Das neue Lohnabkommen soll bis zum 31. Juli 1931 gelten; für die Bezirke Frankenthal Mannheim, Ludwigshafen sind die Löhne um 6 Prozent im Sekretariat und im Bezirk Freiburg um 5 Prozent herabgesetzt worden. Das neue Lohnabkommen soll bis zum 30. September 1931 mit sechswochiger Frist kündbar sein.

Der Schiedspruch für die badische Holzindustrie setzte die Löhne in der Spitzengruppe von 1,14 Mark je Stunde auf 1,08 Mark herab. Die neue Lohnregelung soll ab 1. Januar in Kraft treten.

Der Schiedspruch für die thüringische Metallindustrie wurde von den Arbeitnehmern abgelehnt. Die Arbeitgeber dagegen haben den Schiedspruch angenommen.

Englische Kohlenkrise in Sicht?

Die Arbeitszeit.

Der Präsident der Bergarbeiterföderation, Cool, äußerte sich sehr ernst über die Lage in der Kohlenindustrie, die nach seiner Ansicht einer neuen schweren Krise entgegengehe. Dies sei darauf zurückzuführen, daß in Südwales und in Schottland das sogenannte Spread-over-Verfahren, nach dem 90 Arbeitsstunden auf zwei Arbeitswochen verteilt werden können, nicht so angewandt würde, wie es ursprünglich beabsichtigt gewesen sei. Mit dem Fall von Südwales soll sich der Landesbeschäftigungsausschuß beschäftigen, an dessen Verhandlungen jedoch die Arbeitgeber nicht teilnehmen wollen. In Südwales läuft das gegenwärtige Abkommen am 31. Dezember ab, so daß nach Ansicht von Cool eine Einstellung der Arbeit sehr wahrscheinlich ist, wenn nicht noch im letzten Augenblick eine Wendung eintritt. Macdonald hat das zuständige Ministerium beauftragt, auch in den Lohnstreit in dem Barnsley-Berzirk einzugreifen, wo gemäß dem allgemeinen Plan zur Herabsetzung der Erzeugung eine Anzahl von Gruben geschlossen werden oder nur beschränkt arbeiten soll.

Großfeuer im Hotel.

Sechs Tote, 20 Vermißte.

Wie aus Cochrane in Ontario (Kanada) gemeldet wird, brach dort im Queenshotel ein Großfeuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Sechs Personen, darunter der Hotelbesitzer und seine vier Kinder, kamen in den Flammen um. 20 Personen werden außerdem vermißt. Man nimmt an, daß sie gleichfalls verbrannt sind. Der Brand war im Erdgeschoss ausgebrochen, wo der Hotelbesitzer 140 Arbeitslose untergebracht hatte.

Johannes Termolen

Originalroman von Gert Rothberg.

21. Fortsetzung Nachdruck verboten

Mit tief gesenktem Kopfe ging das Mädchen neben ihm. Daß sie ihr Heim in Termolens Hause für immer behalten durfte, das hatte ihr Stettenheim längst brieflich mitgeteilt. Erst hatte sie diese Gnade, weil sie von Termolen kam, ablehnen wollen. Doch sie hing mit ganzem Herzen an jedem Stück, was den Eltern gehört hatte, und sie war ihm dann doch schließlich dankbar, daß er ihr die kleine Wohnung zur Verfügung stellte.

Und sie dachte, daß sie doch vorerst nicht hingehen wollte. Vielleicht reiste sie einmal, wenn Termolen fort war. Er wollte doch fort, wie Herr von Stettenheim eben sagte, weit fort. Sigrids Herz hämmerte dumpf. Sie hätte laut aufweinen mögen in Liebe und Dual.

Stettenheim sah den inneren Kampf des Mädchens, doch er schwieg. Trozdem sein eigenes Herz trauerte, so hätte er doch viel darum gegeben, wenn er hätte sagen können: „Liebe kleine Sigrid, weinen Sie doch nicht! Termolen ist ein völlig anderer geworden, er liebt Sie, nur Sie.“

Doch das konnte er nicht, weil das niemals wahr sein würde. Er nahm plötzlich die kleine, schmale Hand.

„Fräulein Sigrid, gleich wird uns Dörte zum Abendbrot holen. Und ich muß Ihnen doch erst noch so viel sagen. Es ist sehr wichtig, denn es handelt sich um Ihre Zukunft.“

Sie sah ihn traurig an. Wollte er ihr sagen, daß sie hier endlich fort mußte? Ja, wenn sie es sich recht überlegte, so war es auch die höchste Zeit für sie, zu gehen. Viel zu lange hatte sie die Gastfreundschaft der hochherzigen Familie in Anspruch genommen.

„Fräulein Sigrid, nachdem ich Sie heute spielen gehört, weiß ich, wie Ihre Zukunft aussehen muß.“ sagte Stettenheim jetzt.

Ihre Augen weiteten sich. Unbeherrst fuhr er fort:

„Ich bin überzeugt, daß in Ihnen eine ganz große Künstlerin steckt und deshalb müssen Sie hier fort, in die Welt hinaus, um die höchste Stufe Ihrer Kunst erreichen zu können.“

Sigrid hatte die Hände gefaltet wie vor einer Offenbarung.

„Meinen Sie wirklich, Herr von Stettenheim, daß es lang? Zu einer großen Künstlerin lang?“

Er vermochte zu lächeln.

„Ich bin sogar überzeugt davon, kleine Sigrid. Nun heißt es nur noch überlegen, wie wir am besten den Anfang machen.“

Sie sah plötzlich ganz erschrocken drein.

„Ja, aber... Herr von Stettenheim, das alles kostet Geld, viel Geld, und das habe ich nicht.“

Er war sehr ernst, als er sagte:

„Das müßten Sie mir freundschaftlich überlassen. Ich denke, wir sind Freunde. Ein Freund darf dem andern helfen. Also bitte, jetzt keinen falschen Stolz. Die Hauptsache bleibt jetzt nur, ob Sie ernstlich wollen.“

„Ob ich will? Wie soll ich Ihnen nur danken? Aber wenn ich etwas werde, dann will ich Ihnen alles zurückzahlen, ja?“

Er deutete sich über ihre Hand und küßte sie.

Dörte kam atemlos den Gartenweg vom Hause daher.

„Na, jetzt wird's schon man duster, erklären Sie sich nicht, Fräulein Sonnenscheinchen. Im Zimmer ist's gemütlicher und das Abendbrot ist auch fertig.“ sagte sie wichtig.

Stettenheim streichelte die verarbeitete Hand der Alten.

„Gute alte Dörte, wir kommen sofort.“

Befriedigt schlüpfte Dörte von bannen. Sie roch doch den Braten ganz genau. Das war doch Herrn Arnims heimliche Braut. Ah, wenn sie doch mit ihrer Vermutung recht hätte, wenn doch das blonde Sonnenscheinchen im Hause bliebe!

Ah nee, oh... Dörte wischte sich plötzlich die Augen, das würde auch nicht werden. Herr Arnim nahm seine junge Frau doch sicherlich mit und dann waren sie drei

Alten hier wieder allein. Der gnädige Herr würde wieder nörgeln und unzufrieden sein mit allem und die gnädige Frau würde wieder oft verweinte Augen haben. Schrecklich! Dörte philosophierte noch in der Küche weiter über diesen Punkt.

Bei ihrem Abendbrot schob sie langsam die Brille auf die Nase und las das Kreisblättchen. Himmel, schon wieder ein Word! Wie waren die Menschen doch verwahrloset und verrotzt, daß sie es fertigbrachten, einem andern das bißchen armelige Leben zu rauben! Sie ließ die Hand mit der belegten Stulle sinken und verbohnte sich noch einmal in den Artikel.

Also, der braune Jagdhund, hatte sein Futter in der Küche einzunehmen. Er kam jetzt und war höchst erfreut, als Dörte ihm die schöne, große Schnitte hinhielt.

„Bermaledeites Vieh!“ schimpfte Dörte, doch es nützte nichts mehr. Die Stulle war heiß und Also zog mit eingezogenem Schwanz an der Wand entlang wieder zur Tür hinaus.

Als Frau von Stettenheim die Küche betrat, um zu sehen, warum Dörte auf wiederholtes Klingeln den Kaffee nicht brachte, sah sie, daß die Alte über der Zeitung eingenickt war. Leise machte Frau von Stettenheim selbst alles zu recht. Mochte die alte Dörte schlafen, sie hatte wahrhaftig genug gearbeitet im Leben.

9. Kapitel.

Termolen kam seit ein paar Tagen wieder ins Büro herein. Er war freundschaftlich und herzlich wie immer zu Stettenheim. Als Stettenheim ihm sagte, daß er unbedingt noch einmal nach Berlin fahren müsse, ehe sie ihre große Reise antraten, da lächelte Termolen.

„Arnim, mir ahnt etwas. Du warst in zwei Monaten dreimal in Berlin und jetzt willst du schon wieder fahren. Natürlich hast du Urlaub. Ich wünsche dir viel Vergnügen!“ Stettenheim sah ihn schweigend an. Dann sagte er langsam:

„Fährst du mit?“

(Fortsetzung folgt.)



## Trintgelage auf dem untergehenden Schiff

Schreckensszenen auf einem finnischen Dampfer.  
Der finnische Dampfer „Birri“ war in einem schweren Orkan auf eine Untiefe geworfen und schwer beschädigt worden. Die Besatzung, die aus 48 Mann bestand — vier Mann waren vorher mit einem Rettungsboot untergegangen — glaubte sich dem Tode geweiht und machte sich in ihrer Verzweiflung über die sehr großen, anscheinend geschmuggelten Alkoholvorräte des sinkenden Schiffes her. Es begann mitten im Sturzflut ein wildes Trintgelage, das schließlich in eine wilde Rauferei ausartete. Bei dieser Schlägerei wurde einem Matrosen durch einen Hammerschlag der Schädel zertrümmert. Schließlich wurde die Besatzung mit Ausnahme eines Stewards, die den Strapagen des Schiffbruchs erlegen war, von einem Bergungsboot abgeholt. Der Kapitän des „Birri“ war von den Vorfällen, die sich auf dem Schiff abgespielt hatten, so erschüttert, daß er es ablehnte, irgendwelche Aussagen zu machen.

## Der Goslarer Eisenbahntassenraub aufgeklärt.

Ein Eisenbahnsekretär als Mitbester der Räuber.  
In der Nacht vom 23. auf den 24. November wurde in die Eisenbahnkassette in Goslar ein Einbruch verübt, bei dem den Tätern ein Verbleib von 4000 Mark in die Hände fiel. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, die Diebe und Mitbester zu ermitteln. Bei den Dieben handelt es sich um zwei Zeitungsfahrer, von denen der eine noch flüchtig ist. Während der Ermittlungen wurde es klar, daß der Diebstahl nicht ohne Mithilfe eines Bahnbefriedigten möglich war. Dieser Helfer wurde in der Person des Reichsbahnsekretärs Meyerding festgestellt. Meyerding, der von dem geraubten Gelde nichts erhalten hat, hat sich dadurch verdächtig gemacht, daß er in der Raubnacht den Bahnbefriedigten unter einem Vorwand weggeschickt und dadurch den Raub erst ermöglicht hat. Auch ein Zeitungsvorkäufer wurde unter dem Verdachte der Beihilfe verhaftet.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

#### Karneval im Koblenzer Bezirk verboten.

Für den Umfang des Regierungsbezirkes Koblenz hat der Regierungspräsident mit Zustimmung des Bezirksausschusses eine Polizeiverordnung erlassen, die ab sofort bis zum 31. März 1935 auf öffentlichen Straßen und Plätzen karnevalistische Umzüge und karnevalistische Veranstaltungen sowie das Tragen karnevalistischer Kostüme bei Geldstrafen bis zu 150 Mark verbietet. Das Verbot bezieht sich nicht auf Kinder unter 14 Jahren. Die Veranlassung von Maskenbällen für Kinder unter 14 Jahren ist verboten.

#### Warenhaus- und Zinssteuer in Braunschweig.

Der Landtag trat noch einmal zusammen, um über die auf nationalsozialistischen Vorschlag hin eingebrachte Regierungsvorlage über die Warenhaus- und Zinssteuer abzustimmen. Die Sozialdemokraten sprachen sich gegen die Vorlage aus. Die Abgeordneten der bürgerlichen Einheitsliste stimmten unter Vorbehalt für den Antrag, der mit 300 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer für die Warenhäuser und 150 Prozent Zuschlag für die Zinsbetriebe angenommen wurde. Das Gesetz mußte noch verabschiedet werden, da eine Beschlußfassung im neuen Jahr der Notverordnung der Reichsregierung gegenüberstehen würde. Ein Antrag der Bürgerlichen, einen Teil der Erwerbslosenunterstützung in Naturalien zu verteilen, wurde dem Ausschuss überwiesen. Darauf vertagte sich der Landtag.

### Osterreich

#### Ausscheiden Pabst aus der Heimwehr.

Major Pabst ist jetzt endgültig aus der österreichischen Heimwehrbewegung ausgeschieden. Er erhielt von Dr. Seidl einen Abschiedsbrief, in dem ihm für die zehn

jährige Tätigkeit der Dank ausgesprochen und zugleich festgestellt wird, daß die Bewegung der Heimwehren leider nicht so ausgenutzt worden sei, wie es das Interesse des Staates erfordert hätte. Gleichzeitig spricht Dr. Seidl dem Major Pabst gute Wünsche für die weitere Laufbahn anderswo aus.

### Großbritannien

#### Neue britische Schlachtschiffgeschütze.

Die englischen Schlachtschiffe erhalten jetzt zum ersten mal ganz aus Stahl hergestellte Kanonen. Der schnellste und modernste englische Kreuzer „Leander“ bekommt sechs Schnellfeuergeschütze dieses Typs. Diese Kanonen sind leichter als die früheren des gleichen Kalibers, können bei ungeheuren Explosivkraft moderner Geschosse besser widerstehen und besitzen eine größere Schußweite sowie höhere Zerstörungsfähigkeiten. Die englischen Unterseeboote der R-Typs sollen mit 4,9-Zoll-Schnellfeuergeschützen ausgestattet werden, die gleichfalls wirkungsvoller sind als die bisher verwandten Geschütze.

## Neues aus aller Welt

Hundetypus in Berlin. Unter den Berliner Hunden ist eine von den Tierärzten als „Stuttgarter Hundeseuche“ oder Hundetypus bezeichnete Krankheit ausgebrochen. Insgesamt sind etwa 2000 Hunde an der Seuche erkrankt; in vielen Fällen hat sie zum Tode geführt. Die Symptome der Seuche bestehen in Erbrechen, allgemeiner Mattigkeit der Tiere, starkem Durstgefühl und Verstopfung. Im weiteren Verlauf zeigen sich stinkender Geruch aus dem Maule und Geschwürbildungen auf der Hautschleimhaut. Ansteckungsgefahr für Menschen soll nicht bestehen.

Ein Hirsch tötet einen Tierpfleger. Im Tierpark der Stadt Straßburg wurde der Tierpfleger Jonas von einem Hirsch angegriffen und so zugerichtet, daß er seinen Verletzungen erlag. Der Hirsch mußte erschossen werden.

Dreier Raubüberfall auf eine Köhler Bank. In Nöln wurde auf eine Depotkassette der Deutschen Bank ein dreier Raubüberfall verübt. Am Vormittag erschienen im Kassenraum drei Vurschen und verlangten mit vorgehaltenen Revolvern von den beiden anwesenden Beamten die Herausgabe des Geldes. Als ein Beamter die Alarmglocke in Tätigkeit setzen wollte, feuerte einer der Vurschen einen Schuß auf ihn ab, durch den der Beamte jedoch nur leicht verletzt wurde. Während zwei der Räuber die Beamten in Schach hielten, sprang der dritte über den Zählisch und riß aus dem Geldschrank für etwa 15 000 Mark Bargeld und Wertpapiere an sich. Hierauf flüchteten die Räuber in einem Auto.

Ein fünf Zentner schwerer Geldschrank samt Inhalt gestohlen. In Tespe an der Elbe brach eine Einbrecherbande durch ein Fenster in das Haus des Gemeindevorsethers Schmitt ein, durchwühlte sämtliche Behälter und transportierte schließlich einen fünf Zentner schweren Geldschrank durch das Fenster über den Deich in einen bereitgehaltenen Elbtahn. Der Kahn wurde später etwa zwei Meilen von der Elbe angetrieben; er enthielt nur noch einzelne Stücke des zertrümmerten Geldschanks. Von den Räubern fehlt bisher jede Spur. Der Gemeindevorsetzer, der zugleich Gemeinde-, Post- und Sparkassenverwalter war, hatte in dem Geldschrank eine größere Summe, schätzungsweise über 6000 Mark, aufbewahrt.

Der Schwelmeister Alschin in Lebensgefahr. Der Schwelmeister Alschin wäre in Essegg beinahe verbrannt. Er war in seinem Hotelzimmer mit der brennenden Zigarette im Munde eingeschlafen und die Zigarette hatte das Bett in Brand gesetzt. Alschin wurde von dem zur Hilfe herbeigeeilten Hotelpersonal mit einer schweren Rauchvergiftung bewußlos vor dem Bett liegend aufgefunden. Er hat Brandwunden erlitten, befindet sich jetzt aber außer Gefahr.

Räuberfilm auf dem Postamt. In der märkischen Ortschaft Prödel bei Olmütz überfiel die 25jährige Tochter des Prödeler Hotelbesizers Roudry eine Postkassette, streute ihr Papiere in die Augen und raubte einen Postfach mit 43 000 Tschechenkrone. Die Räuberin wurde jedoch auf der Straße verhaftet. Sie hat, wie sie sagt, den Raub ausgeführt, um nach Berlin zu fahren und dort Filmschauspielerin zu werden.

Das italienische Ozeanfluggeschwader durch Hagel beschädigt. Das italienische Ozeanfluggeschwader, das sich in Voloma (Portugiesisch-Guinea) befindet, wurde von einem schweren Hagelschlag überrascht, der die Flugzeuge

zum Teil beschädigte. Der italienische Luftfahrtminister bat telegraphisch um Aberichtung von Ersatzpropellern, die mit einem französischen Flugzeug aus Casablanca abgingen. Infolge eines Motorfehlers mußte dieses Flugzeug aber an der Südspitze Marokkos notlanden.

Eine Kirche eingestürzt. Die römisch-katholische St.-Josephs-Kirche in Ottawa (Kanada) ist niedergebrennt. Der Schaden beläuft sich auf zwei Millionen Mark. Das Feuer war dadurch entstanden, daß ein Kind eine Opferkerze umwarf. Während des Feuers beteten viele Menschen auf der Straße.

1300 Todesopfer des Vulkanausbruchs auf Java. Meldungen aus Batavia besagen, daß der Ausbruch des Merapi 1300 Tote gefordert hat. Der Vulkan ist noch immer in Tätigkeit. Menschenleben befinden sich jedoch nicht mehr in Gefahr, da das ganze Gebiet geräumt ist.

### Bunte Tageschronik

Warschau. Aus ganz Polen wird starker Frost gemeldet. In Warschau fiel das Thermometer bis 18 Grad unter Null, im Wilnaer Gebiet erreichte die Kälte sogar 30 Grad.

Newyork. Im Verwaltungsgebäude der Stadt Bismarck im Staate Nord-Dakota wurde durch ein Großfeuer ein Schaden von 2 1/2 Millionen Mark verursacht. Sämtliche Akten sind vernichtet worden.

## Kleine Nachrichten

### Disziplinarverfahren

gegen nationalsozialistische und kommunistische Beamte.  
Hamburg. Auf Grund des Senatsbeschlusses über die Zugehörigkeit von Beamten zur nationalsozialistischen und kommunistischen Partei schweben kürzlich mehrere Verfahren beim Disziplinargericht gegen Beamte der Oberkassendirektion, und zwar gegen einen nationalsozialistischen Studienrat und verschiedene kommunistische Lehrer. Auch gegen Schüler der beiden Bewegungen sind Untersuchungen im Gange.

Lotharstrafverbände der rheinisch-westfälischen Gemeinden.

Essen. Der Arbeitgeberverband der rheinisch-westfälischen Gemeinden hat die Lotharstrafe für die Gemeindevorstände bei den kommunalen Straßenbahnen, im Kraftverkehr sowie für das Haus- und Pflegepersonal der kommunalen Krankenhäuser anfasten zum 1. Februar 1931 gekündigt.

## Spiel und Sport

Einen Pressenangriff gegen Schmeling und Jacobs unternimmt jetzt Harlem, der Vorsitzende der New Yorker Athletikkommission. Dabei wird Schmeling eines Diebstahls gegen Eharley beschuldigt, seine Laufbahn sei eine Serie gebrochener Versprechungen, und er werde den Titel verlieren, falls er nicht im Juni 1931 gegen Eharley antrete. Die Stimmung gegen Schmeling wird in U. S. A. scheinbar durch Jacobs' immer schlechter. Außerdem aber wird von Tag zu Tag klarer, daß die ganze Weltmeisterwahl nur noch eine geschäftliche Angelegenheit, niemals aber eine sportliche ist!

Das plötzlich eingetretene Tauwetter hat in den meisten deutschen Gebirgen die Winterverhältnisse verschlechtert. In Westdeutschland und im Harz bestehen nur noch wenige Sportmöglichkeiten und in den anderen Gebirgen sind die Schneehöhen vielfach um 10 Zentimeter zurückgegangen. Am besten sind wieder einmal die höchsten Berge ausgefallen; dort ist die Schneelage noch ausgezeichnet und auch der Frost läßt nichts zu wünschen übrig.

### Bemischtes

Der Strafrichter triegt ein Kind. Vor dem Strafrichter Popy in Wien stand eine Frau, die ein Kind auf dem Arme hatte. Furchtbares hatte sie begangen: sie hatte einen Marktausschneider, also einen richtigen Beamten, beschimpft, und Herr Popy verurteilte sie, nachdem er den schwer gekränkten Marktausschneider „eibernommen“ hatte, zu einer Geldstrafe von 15 Schilling. Das Kind auf den Armen der Frau Gisela — diesen schönen Namen führte die Frau — protestierte, indem es den Strafrichter anbrüllte. „Sei froh, Popy, sei froh“, sagte die Frau und dann, zu Herrn Popy gewandt: „Die fuffzehn Schilling kann i net zahl'n, so vill hab' i ja gar nich...“ „Dös anzige, was i hab', dös is mei Kind...“ — „Sie brauchen das Geld ja nicht gleich zu zahlen“, sagte der Strafrichter freundlich und milde. — „Dös macht niz, i hab' später a net...“ I hab' la Goid...“ I hab' la Goid...“ Aber da, das können's hab'n...“ Sprach's und legte das schreiende Kind auf den Tisch des Hauses. Als sich der Richter, der Schriftführer und der Gerichtsdiener von ihrem Schreck erholt hatten, war Frau Gisela verschwunden. So geschah in Wien im Jahre 1930!

## Johannes Termolen

Originalroman von Geri Rothberg.

22. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Ein kurzes, hartes Aufsehen Termolens. Dann: „Rein, Armin, ich bleibe hier!“  
In Stettenheim regte sich wieder eine winzige Hoffnung, gleichgültig gegen die eigene Liebe wuchs die Hoffnungsblüte empor.  
Termolen war anders geworden. Bestimmt. Nach welcher Seite hin aber? Die Frage mußte offen bleiben.  
Termolen schrieb irgend etwas auf ein Stück Papier, blätterte dann eifrig in einem dicken Buch und fragte ganz nebenbei.  
„Sag mal... ist... ist eigentlich Fräulein Bengensfeld noch immer bei deinen Eltern?“  
Eine stille Freude war in Stettenheim. Doch jetzt mußte er seine Zuflucht zu einer Notlüge nehmen, was ihm widerwärtig war, doch die Vorsicht gebot es.  
„Ja, sie ist noch dort.“ sagte er dann.  
„Sol!“  
Termolen schrieb weiter. Auf dieses „So“ folgte nichts mehr.  
Stettenheim dachte:  
„Wenn es möglich wäre, daß Sigrid den rücksichtslosen Klafen durch ihre köstliche Unberührtheit bezwungen hätte?“  
Doch gleich war er ärgerlich über sich selbst, wahrhaftig, er reimte sich da Sachen zusammen, die jeder Grundlage entbehrten.  
Am andern Tag fuhr er nach Berlin. Ein stilles Glück war in ihm, als er die Treppen hinaufstieg, die zur Wohnung der Frau verw. Gerichtsrat führten, bei der er Sigrid untergebracht hatte.  
Die Dame öffnete ihm selbst auf sein Klingeln und führte ihn dann in Sigrids Zimmer. Sie bat ihn, ein paar Minuten zu warten, gleich müsse Fräulein Bengensfeld aus

der Stunde kommen. Freundlich nickend verließ sie das Zimmer.

Stettenheim blühte sich in dem kleinen, traulichen Räume um. Am Fenster stand ein breiter, tiefer Sessel vor einem Tischchen. Und auf diesem ein Bild Hans Termolens. Ein Ausschnitt aus einer Zeitschrift war es. Gut getroffen war das Bild und daneben standen in einer Vase frische Nagelblüthen.

„Hans Termolen, du bist der Reichste!“ dachte Stettenheim.

Draußen ging abermals die Tür, dann ein Klüffern auf dem Korridor und dann trat Sigrid zu ihm ins Zimmer. Sie streckte Stettenheim die Hand entgegen. Der war längst aufgesprungen und kam ihr entgegen. Herzlich begrüßte sie sich. Dann warf Sigrid einen verlegenen Blick auf das Bild auf dem Fensterflisch. Doch dann hob sie den blonden Kopf. Herr v. Stettenheim wußte doch, daß sie Termolen liebte, was also hatte sie vor ihm zu verbergen?

Sein Blick ruhte mit heimlichem Entzücken auf ihrem rosigen Gesicht. Dann sagte er gezwungen heiter.

„Also, Fräulein Sigrid, nun geht es fort. In acht Tagen reisen wir. Vor allem aber, wie geht es Ihnen?“

Sie hielt noch immer seine Hand, streichelte darüber hin. Sie wußte, daß dieser Mann ihr bester Freund war.

„Ich? ... Ich muß lernen und immer wieder lernen. Aber ich will Ihnen doch Ehre machen, weil Sie nun einmal so fest daran glauben, daß ich eine große Künstlerin werde.“ sagte sie dann, lächelte und ein paar reizende Grübeln wurden sichtbar.

„Wenn ich dich küssen dürfte!“ dachte Stettenheim sehnsüchtig und sah doch gerade in diesem Moment Hans Termolens festgefugtes, massives Kinn, den harten Mund, der so selten lachte. Sigrid setzte sich auf das kleine Sofa und er nahm ihr gegenüber im Stuhle Platz. Sie plauderten miteinander.

„Ich schreibe Ihnen oft.“ sagte Stettenheim, „und ich hoffe, auch von Ihnen oft etwas zu hören, damit ich mich nicht sorgen muß um meine kleine Freundin. Die Oster-

ferien geht es doch bestimmt nach Thüringen? Die Eltern freuen sich längst. Und dann hier, Fräulein Sigrid!“

Stettenheim zog die Brieftasche, entnahm ihr mehrere Scheine.

„Da ich nicht weiß, ob ich gleich Gelegenheit habe, Geld zu schicken, so nehmen Sie das hier einstweilen an sich. Für die ersten Monate wird es reichen.“

Voll Dankbarkeit drückte sie seine Hand.

„Nun wollen wir aber noch ein paar vergnügte Stunden verleben.“ sagte Stettenheim. „Wollen wir erst einmal zu Jofy gehen?“ Sie war einverstanden.

Und sie waren dann wirklich in sehr fröhlicher, angeregter Stimmung. Nur als er am Abend mit ihr in einem der vornehmen Restaurants saß, wo nur die elegante Welt verkehrte, da sah Sigrid plötzlich trübe vor sich hin. Er sah es.

„Woran denken Sie?“

Sie schlug die Augen voll zu ihm auf.

„Glauben Sie, daß man über der Arbeit und über der Kunst alles andere vergessen kann?“ fragte sie endlich leise.

Er sah sie lange und ernst an.

„Vergessen wohl nicht, aber überwinden.“ sagte er dann fest.

Sie senkte den Kopf und ihre Lippen zitterten. Jedes hing seinen Gedanken nach.

Sie waren in der Oper gewesen, hatten „Tristan und Isolde“ gehört und die Musik lebte noch in ihnen.

Die Stimmung wurde wieder lebhafter, als eine junge Dame in Begleitung ihrer Eltern das Restaurant betrat. Sie war eine Mitschülerin Sigrids bei Professor Albinoro, dem alten italienischen Musikgenie, der sich in Berlin niedergelassen hatte.

Die beiden jungen Mädchen begrüßten einander herzlich. Sigrid stellte vor. Sie verkehrte viel in der Familie des Geheimrats Rittenberg und die alten Herrschaften wußten längst, daß Stettenheim und seine Eltern Freunde Sigrids waren. So kam sie durchaus bei ihnen in kein falsches Licht, als sie heute in Gesellschaft des Herrn v. Stettenheim traf.







